



Übersichtsinventar zum audiovisuellen Kulturgut im Kanton St.Gallen: Abschlussbericht und Ergebnisse





Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung	3
2 Vorgehensweise	3
2.1 Zusammenstellung der Adressatinnen und Adressaten der Umfrage	3
2.2 Vorgehen bei der Auswahl der Umfragekandidaten und -kandidatinnen	4
3 Umfrage	7
3.1 Versand	7
3.2 Rücklauf und Ergebnisse	8
3.2.1 Allgemeine Feststellungen	8
3.2.2 Fotos	13
3.2.3 Tondokumente	15
3.2.4 Filme	17
3.2.5 Videos	19
3.2.6 Multimedia-Dokumente	20
3.2.7 Alle Medien betreffende Punkte	21
3.2.8 Vorstellung ausgewählter Bestände	23
4 Erfahrungen mit dem Tool LimeSurvey	37
6 Öffentlichkeitsarbeit	38
5 Handlungsempfehlungen an Memoriav und an den Kanton	39
7 Anhang: Chronologie	43

Bild auf Titelseite:
Staatsarchiv St.Gallen, W 387/26, «Dampflokifest» in Degersheim, 1972
(Foto: Pfr. Paul Henrich, 1923-2010)



1 Einleitung

Im Rahmen des 2022 von Memoriav im Auftrag des Bundesamtes für Kultur lancierten Projektes «Kantonale audiovisuelle Übersichtsinventare der Schweiz» fand die Umfrage im Kanton St.Gallen im Zeitraum von Mai 2022 bis Oktober 2023 statt. Hierbei agierte das Staatsarchiv St.Gallen als Projektpartner von Memoriav. Zur Durchführung der Umfrage beauftragte das Staatsarchiv eine externe Fachperson.

Der vorliegende Abschlussbericht beschreibt die Vorgehensweise im Kanton St.Gallen und dokumentiert die Auswertung der Umfrage.

2 Vorgehensweise

2.1 Zusammenstellung der Adressatinnen und Adressaten der Umfrage

Im Vorfeld der Umfrage wurde systematisch ein breites Spektrum an potentiellen Umfrageteilnehmenden eruiert und in einer Excelliste thematisch in verschiedene Reiter gegliedert und erfasst. Die Kriterien, nach denen die Adressatinnen und Adressaten zusammengestellt wurden, sind im Folgenden beispielhaft für Projekte in anderen Kantonen aufgeführt. Zusammengestellt wurden alle Institutionen, Gruppierungen, Firmen und Einzelpersonen, bei denen audiovisuelles Kulturgut zu erwarten wäre. Diese Analyse ergab für den Kanton St.Gallen eine Zielgruppe von über 1'200 Ansprechpartnerinnen und -partnern, die in der Excelliste unter den folgenden Oberbegriffen zusammengefasst wurden:

- Politische Gemeinden
- Ortsgemeinden
- Schulgemeinden
- Archive
- Bibliotheken
- Museen
- Historische Vereine
- Theater und Musik
- Weitere Kulturinstitutionen
- Religiöse Einrichtungen
- Sport
- Landwirtschaft
- Unternehmen
- Privatpersonen
- Sonstige

Der Aufbau der Spalten innerhalb der einzelnen Oberbegriffe war nahezu identisch:

- Name
- Adresse
- Postleitzahl
- Ort
- E-Mail
- Bemerkungen



Die Spalte *Bemerkungen* enthielt spezifische Informationen, wenn beim Versand des Fragebogens etwas Aussergewöhnliches zu beachten war, z.B. den Adressaten zusätzliche Fragen gestellt werden sollten.

Bei den Oberbegriffen *Politische Gemeinden*, *Ortsgemeinden*, *Schulgemeinden* und *Religiöse Einrichtungen* waren in einer weiteren Spalte zusätzlich Kontaktpersonen angegeben.

Die Einträge in den Oberbegriffen *Unternehmen* und *Sonstige* waren jeweils nach Kategorien sortiert, um eine bessere Übersicht zu ermöglichen und um die Sortierfähigkeit zu erleichtern.

Unter *Theater und Musik* fanden sich Angaben zu professionellen Theatern, Theatervereinen (Laientheater), Kleinbühnen, klassischen Orchestern, Harmoniemusiken, Chören, Fasnachtsgesellschaften und Guggenmusiken.

Kulturinstitutionen, die nicht eindeutig den vorhergehenden Reitern zugeordnet werden konnten, fanden sich im Reiter *Weitere Kulturinstitutionen*. Dies waren beispielsweise regionale Kulturvereine oder kantonsweit aktive Vereine.

Der Oberbegriff *Religiöse Einrichtungen* umfasste nicht nur die Angaben zu den einzelnen Pfarreien der verschiedenen Konfessionen im Kanton, sondern auch Informationen zu Klöstern, Jugendorganisationen und zu jüdischen, muslimischen und buddhistischen Institutionen.

Bei den *Privatpersonen* fanden sich neben professionellen auch Hobbyfotografen und -fotografinnen sowie Personen, die privat audiovisuelle Sammlungen angelegt haben und pflegen.

Angaben zu weiteren Gruppierungen, u.a. Frauenvereinen, Hilfsorganisationen, Logen, politischen Parteien und Serviceclubs wurden unter dem Oberbegriff *Sonstige zusammengefasst*.

2.2 Vorgehen bei der Auswahl der Umfragekandidaten und -kandidatinnen

Das wichtigste Hilfsmittel für die Zusammenstellung der Liste der audiovisuelles Kulturgut beherbergenden Institutionen und Personen war das Internet. Einen guten Überblick boten neben den Seiten des Kantons die Seiten der einzelnen Gemeinden, insbesondere die Vereinsseiten und die Firmenverzeichnisse. Auch das Schweizer Vereinsverzeichnis, das Handelsregister sowie Verbandsseiten waren hilfreiche Quellen. Weitere Informationen konnten aus Publikationen wie unter anderem Tageszeitungen oder Historischen Jahrbüchern gewonnen werden.

Generell stellte sich die Frage, welche Institutionen oder Personen über audiovisuelles Kulturgut verfügen oder verfügen könnten. Für Institutionen, die gemäss ihrem Auftrag audiovisuelles Kulturgut übernehmen, war diese Frage einfach zu beantworten. Daher wurden zunächst die Daten der öffentlichen *Archive* erhoben. Sofern diese Archive nicht aufgrund ihrer Grösse und Bedeutung über eigene Homepages verfügen und ihre Kontaktdaten von dort in die Liste aufgenommen werden konnten, wurden die kleineren öffentlichen Archive über ihre Träger wie die Politischen Gemeinden und die Ortsgemeinden kontaktiert. Deren Kontaktdaten liessen sich mit Hilfe der Homepage des Kantons ebenso feststellen, wie die Kontaktdaten der Schulgemeinden. Neben den öffentlichen Archiven hat sich als einziges Spezialarchiv das Archiv für Frauen- und Geschlechtergeschichte Ostschweiz in St.Gallen an der Umfrage beteiligt.

Ähnlich verhielt es sich mit den *Bibliotheken*. Während die grossen und kantonsweit bekannten Bibliotheken über Homepages verfügen, konnten die Kontaktdaten kleinerer



Bibliotheken mit Hilfe der Homepage des Bibliotheksverbunds St.Gallen-Appenzell zusammengetragen werden.

Zum Festhalten der Kontaktdaten von *Museen* war die Homepage von MUSA – Museen Kanton St.Gallen eine erste Anlaufstelle. Weitere Museen konnten mittels Suchmaschine und gezielter Abfrage in den einzelnen Gemeinden eruiert werden.

Die Homepage des Historischen Vereins St.Gallen verfügt über eine Auflistung der regionalen *Geschichtsvereine*. Zudem boten die Angaben zu Archiven, Bibliotheken und Museen eine weitere Ergänzung.

Bei nicht ausdrücklich für Sammlungsaufträge bekannten Institutionen war die Überlegung ausschlaggebend, wer z. B. eine Homepage betreibt oder Publikationen erstellt, und dort (eigenes) audiovisuelles Kulturgut verwendet. Bei der Zusammenstellung solcher Institutionen sollten möglichst viele Lebensbereiche abgedeckt werden. Daher ergaben sich die im Folgenden näher erläuterten Reiter.

Zu solchen Institutionen zählten Einrichtungen aus dem Bereich *Theater und Musik*, wobei nicht nur Professionelle und Laienvereine berücksichtigt wurden, sondern auch Veranstaltungshäuser. Zunächst wurden auch die Kontaktdaten grosser und kantonsweit bekannter Institutionen zusammengestellt. Diese verfügen ebenso über Homepages wie z.B. die grossen Laienorchester. Bei Harmoniemusiken wurde darauf verzichtet, die Daten aller Harmoniemusiken der einzelnen Gemeinden zusammenzutragen, da es einfacher erschien, die Umfrage auf Verbandsebene zu versenden mit der Bitte um Weiterleitung an alle Harmoniemusiken. Dies hatte zudem den Vorteil, dass die Kontaktdaten der einzelnen Harmoniemusiken auf Verbandsebene vermutlich aktueller sind als manche Angabe im Internet. Dasselbe Vorgehen bot sich auch beim Verband St.Galler Volksschulträger (Musikschulen) und beim St.Galler-Kantonal Gesangsverband (Chöre) an. Da Fasnachtsgesellschaften und Guggenmusiken nicht über Verbandsorganisationen verfügen, wurden die einzelnen Institutionen über die Vereinsseiten der Gemeinden zusammengesucht. Über diese waren auch die Kontaktdaten von Lientheatern zu finden, während die Homepages von Kleintheatern gezielt abgefragt wurden.

Zu *weiteren Kulturinstitutionen* zählen solche, die nicht in eine der vorher genannten Kategorien passten. Dabei handelte es sich unter anderem um allgemeine und spezielle Kulturvereine sowie kulturfördernde Institutionen. Diese Umfrageteilnehmenden traten bei den Recherchen für die anderen Reiter in Erscheinung. Ihre Kontaktdaten wurden fortlaufend im Reiter *weitere Kulturinstitutionen* gesammelt. Ausserdem wurde auch gezielt beispielsweise nach Kulturförderern gesucht.

Mittels der Homepages der beiden grossen Konfessionen des Kantons konnten die Kontaktdaten der meisten *religiösen Einrichtungen* in Form der jeweiligen Kirchgemeinden eruiert werden. Durch die gezielte Recherche im Internet nach Institutionen anderer Religionen wurde die Zusammenstellung ergänzt. Auch hier waren übergeordnete Plattformen informativ. Die Kontaktdaten religiöser Kinder- und Jugendvereine fanden sich teils über die Homepages von Verbänden oder über die Vereinsseiten der Gemeinden. Religiöse Frauenvereine wurden durch die Umfrage direkt bei den einzelnen Kirchgemeinden angefragt und sind daher nicht mehr einzeln aufgeführt.

Für die Zusammenstellung von Umfrageadressaten aus der St.Galler Sportwelt waren vor allen Dingen die Homepages von Sportverbänden und Interessengemeinschaften hilfreich. Manche Verbände sind jedoch in der gesamten Ostschweiz aktiv und haben den Verbandssitz ausserhalb des Kantons. Deshalb waren sie in der Liste ausgegraut. Dennoch wurden sie an der Umfrage beteiligt mit der Bitte, den Fragebogen an die jeweiligen Sektionen innerhalb des Kantons St.Gallen weiterzuleiten. Sowohl die Seiten der Interessengemeinschaften als auch das St.Gallernetz (Vereinsverzeichnis der Stadt St.Gallen mit Wirkungskreis über die Stadt hinaus) gaben Hinweise auf Sportarten, deren Vereine und Clubs als Umfrageadressaten in Frage kamen.



Umfrageteilnehmende aus der Landwirtschaft sollten vorwiegend über die jeweiligen Verbände erreicht werden. Dies erschien zielführender, als die Kontaktdaten sämtlicher regional und lokal tätiger Institutionen zusammenzutragen, zumal dann auch die Gefahr einer nur lückenhaften Aufzählung bestand, denn beispielsweise für die zahlreichen Alpsektionen und Alpkorporationen gab es im Internet keine Seiten, auf denen die Kontaktdaten gesammelt zu finden waren.

Bei Unternehmen stellte sich vorab die Frage, welche aufgrund ihrer Grösse, ihres Alters, ihres Bekanntheitsgrads oder ihrer (inter-)nationalen Tätigkeit potentiell audiovisuelles Kulturgut sammeln könnten, das sie beispielsweise für ihre Homepages, Werbung oder (Jubiläums)-Publikationen verwendeten. Ein erster Ausgangspunkt war eine vom Staatsarchiv erarbeitete Liste für die Überlieferungsbildung im Bereich der Unternehmensarchive. Anhand dieser Zusammenstellung des Staatsarchivs wurden Kategorien definiert, welche die Übersichtlichkeit und Sortierfähigkeit der Liste der Unternehmen erleichterte. In einem nächsten Schritt wurde gezielt nach Firmen gesucht, welche in der jeweiligen Kategorie tätig sind. Neben der Internetrecherche wurde auch Werbung in Zeitungen, auf Werbebannern, in Tourismuspublikationen oder auf Homepages (Auftritt als Sponsoren) konsultiert. Nicht zuletzt spielte auch die Wahrnehmung im öffentlichen Raum eine entscheidende Rolle, sowie aktuelle Medienberichte. Das online abrufbare Handelsregister stellte bei der Zusammenstellung von Kontaktdaten der Unternehmen ein ergiebiges Hilfsmittel dar.

Auch das Zusammentragen von Kontaktdaten professioneller Fotografen, welche sich unter *Privatpersonen* fanden, wurde durch das Handelsregister erleichtert. Die meisten Informationen zu professionellen Fotografen und Laien fanden sich jedoch auf der Homepage von fotoCH. Die Rubrik «Fotografen» erlaubt eine Suche nach Arbeitsorten. Die Abfrage nach dem Arbeitsort Kanton St.Gallen ergab 1'507 Treffer, welche alle einzeln angeklickt und evaluiert wurden. Fotosammlungen, welche sich laut fotoCH bereits in St.Galler Institutionen befanden und durch die Umfrage bei diesen bereits abgedeckt waren, wurden ebenso wenig berücksichtigt wie Fotosammlungen, welche sich in einer Institution ausserhalb des Kantons befinden. Ausschlaggebend für das Inventarisierungsprojekt war, dass sich die audiovisuellen Kulturgüter im Kanton St.Gallen befinden mussten. Deshalb fanden solche Fotografen ohne Wohnsitz im Kanton keine Aufnahme in die Liste, wenn sie zwar im Kanton einmal gewirkt hatten, dies aber nur unter ferner liefen oder während eines sehr kurzen Zeitraums. Ob Arbeitsorte und / oder Wohnsitze von Fotografen im Kanton lagen, konnte entweder mit Hilfe der jeweiligen Homepages, durch das Handelsregister oder durch Telefonbucheinträge verifiziert werden. Neben fotoCH waren Publikationen wie Zeitungen, Historische Jahrbücher oder Veröffentlichungen mit Kantonsbezug weitere nützliche Quellen.

In der letzten Rubrik *Sonstige*, welche zur besseren Übersicht ebenfalls nach Kategorien gegliedert wurde, fanden sich unter anderem nichtreligiöse Frauengemeinschaften, Hilfswerke, Freimaurerlogen, politische Parteien, Serviceclubs oder der Feuerwehrverband. Neben der gezielten Suche im Internet gaben auch hier Homepages übergeordneter Institutionen oder Vereinsverzeichnisse verwertbare Hinweise.



Teilansicht des Verzeichnisses mit den zusammengetragenen Kontaktdaten.



Neben dem beschriebenen systematischen Vorgehen trugen auch zahlreiche Hinweise seitens des Staatsarchivs oder aus dem Freundes- und Bekanntenkreis der Ansprechperson zum Anwachsen der Liste bei.

Beim Erheben der Kontaktdaten zeigte sich schnell, dass die Angaben im Internet nicht immer verlässlich und korrekt waren. Manche Homepages existierten bereits nicht mehr, die zu den Homepages führenden Links waren veraltet oder die Angaben von Adressen auf den Homepages und beispielsweise in den Vereinsverzeichnissen der Gemeinden waren nicht identisch.

Trotz der systematischen Vorgehensweise war davon auszugehen, dass nicht alle potentiellen Umfrageteilnehmenden berücksichtigt wurden, beispielsweise Amateure, die nicht so präsent in Erscheinung treten wie professionelle oder bekannte Fotografen und Filmemacher. Aus diesem Grund wurden die erhobenen Umfrageteilnehmenden ausdrücklich darum gebeten, weitere potentielle Adressaten zu informieren, so dass diese sich mit dem Staatsarchiv in Verbindung setzen konnten. Hiervon wurde auch in mehreren Fällen Gebrauch gemacht.

3 Umfrage

3.1 Versand

Memoriav hatte einen Fragebogen vorbereitet, der auf die Bedürfnisse des Staatsarchivs St. Gallen angepasst wurde. Der Fragebogen konnte online mit dem Tool LimeSurvey ausgefüllt werden. Hierzu mussten erst Namen und E-Mail-Adressen der Umfrageteilnehmenden aus der Excel-Liste ins LimeSurvey übertragen werden. Für Umfrageteilnehmende, bei denen keine E-Mail-Adresse zu eruieren war oder bei denen der Versand in Papierform von vornherein sinnvoller erschien, wie beispielsweise bei Unternehmen, stand die Umfrage als auszudruckendes Worddokument zur Verfügung. Dieses enthielt dieselben Fragen wie das Online-Tool, wies jedoch aus technischen Gründen in der Struktur Unterschiede auf.

Für den elektronischen Versand der Umfrage und des Begleitschreibens wurde eigens die E-Mail-Adresse «Staatsarchiv.Umfrage@sg.ch» eingerichtet. Es stellte sich jedoch heraus, dass mit LimeSurvey versandte Umfrageeinladungen zwar als Absender «Staatsarchiv St. Gallen» anzeigen konnten, aber nur mit der vorgegebenen Adresse «noreply@limesurvey.org» zu versenden waren. Um zu verhindern, dass solche E-Mails bei den Adressatinnen und Adressaten entweder von vornherein im Spam-Ordner ankommen oder von ihnen wegen Spam-Verdachts gleich gelöscht werden könnten. Daher wurden alle Adressaten am 18. November 2022 auf dem Postweg über das Projekt und die Vorgehensweise mit LimeSurvey informiert.

Am 24. November 2022 startete die Umfrage, indem E-Mails mit den Links und den Zugangscodes zu den Fragebögen versandt wurden. Bereits am selben Tag gab es 89 Rückmeldungen.

Im Begleitschreiben wurden die Adressaten darum gebeten, mögliche weitere Interessenten über das Projekt zu informieren, so dass diese ebenfalls einen Link mit Zugangscodes zur Umfrage erhalten konnten. Tatsächlich meldeten sich auf diese Weise noch 14 weitere Institutionen und Personen, die ursprünglich nicht berücksichtigt waren. Beim postalischen Versand und dem Versand der Links zur Umfrage konnten einige Adressaten aufgrund fehlerhafter Adressen nicht erreicht werden. Nicht für alle konnten alternative Kontaktmöglichkeiten (z.B. über Kontaktformulare) ermittelt werden bzw. nicht alle reagierten auf die Kontaktaufnahme. Insgesamt 23 mögliche Umfrageteilnehmende waren überhaupt nicht oder nicht mehr erreichbar.

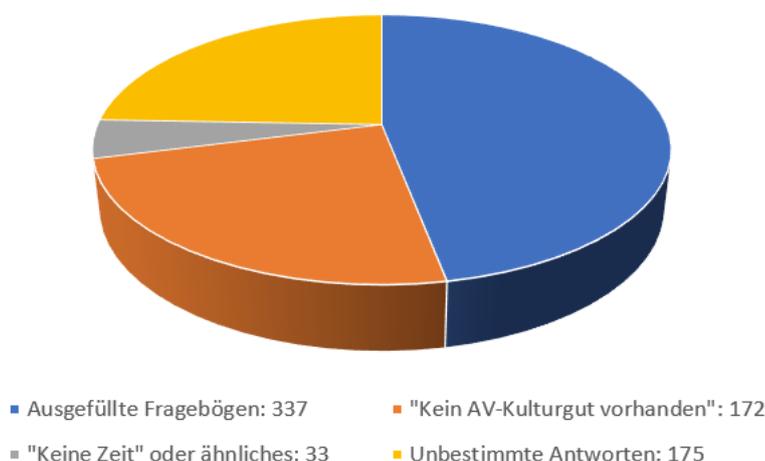
Bis Ende Februar 2023 betrug der Rücklauf der Umfrage etwa 24%. Hierzu zählten ausgefüllte Fragebögen, die Absage an der Teilnahme mangels AV-Kulturgut oder Interesse und leer abgeschickte Fragebögen. Um die Rücklaufquote zu erhöhen, wurden am 24. Februar Erinnerungsschreiben auf dem Postweg (809) und am 02. März per E-Mail (64) versandt. In den Erinnerungen wurde auch auf das InteraktivCafé von Memoria.v am 14. März hingewiesen, an dem das gesamtschweizerische Projekt vorgestellt wurde.

3.2 Rücklauf und Ergebnisse

3.2.1 Allgemeine Feststellungen

Bei insgesamt 1'217 versandten Fragebögen gab es total 717 Rückmeldungen: 337 Fragebögen wurden ausgefüllt. Es gab 172 Rückmeldungen, dass auf eine Teilnahme verzichtet werde, da kein für die Umfrage relevantes Kulturgut vorhanden sei. 33 Adressaten gaben an, keine Zeit oder kein Interesse zu haben. Des Weiteren gab es 175 unbestimmte Antworten. Diese Fragebögen wurden entweder nur geöffnet und es wurde nichts eingetragen oder die Teilnahme wurde zwar bekundet, aber es folgten keine weiteren Eintragungen, oder der Fragebogen wurde begonnen, aber nicht vollständig ausgefüllt und nicht abgesandt.

Total 717 Rückmeldungen



Manche Adressaten wurden doppelt angeschrieben, da sie Ansprechpartner in verschiedenen Institutionen waren oder neben ihrer Funktion in einer Institution auch privat zum Zielpublikum der Umfrage zählten. Dadurch kam es in wenigen Fällen zu Verwechslungen, so dass die Teilnehmenden Fragebögen der einen Institution mit den Zugangsdaten der anderen Institution ausfüllten. Im Sinne der Übersichtlichkeit wurde dies von der Ansprechperson nachträglich in den Fragebögen vermerkt.

Es gab etliche Beschwerden seitens Umfrageteilnehmenden, dass der Fragebogen zu umfangreich, viel zu detailliert und zu unübersichtlich sei. Einige der Teilnehmenden erklärten sich daher erst nach längerem guten Zureden überhaupt dazu bereit, den Fragebogen auszufüllen.

Da manche Adressaten das Informationsschreiben des Staatsarchivs mit der Vorstellung des Projekts offenbar nicht genau gelesen hatten, kam es zu vielen telefonischen



Rückfragen. Obwohl im Informationsschreiben der Begriff «audiovisuell» erklärt war, konnten sich viele Adressaten nichts darunter vorstellen. In einigen Fällen kam es auch zu Missverständnissen. So glaubte beispielsweise ein Adressat, Memoriav würde zu ihm kommen, um gratis seine Fotos zu digitalisieren. Weitaus gravierender und verbreiteter waren jedoch Ängste, Memoriav oder das Staatsarchiv könnten ganze Bestände an sich reißen wollen. Eine Teilnehmerin befürchtete, dass sie durch die Teilnahme an der Umfrage zu einem Folgeprojekt verpflichtet werden könnte, wodurch ihr Kosten entstehen würden. All diese unberechtigten Vorstellungen und Bedenken konnten im persönlichen Gespräch ausgeräumt werden.

Manche Teilnehmenden hielten ihre audiovisuellen Bestände für überaus wichtig. Während des Telefonats stellte sich dann jedoch heraus, dass sie nicht zum Zielpublikum der Umfrage gehörten bzw. nicht über die gefragten audiovisuellen Bestände verfügten. Andererseits gab es auch Teilnehmende, die der Auffassung waren, keinen essenziellen Beitrag leisten zu können. Im Laufe dieser Gespräche zeigte sich jedoch, dass gerade sie wertvolle Informationen liefern konnten. Sie konnten überzeugt werden, den Fragebogen doch noch auszufüllen.

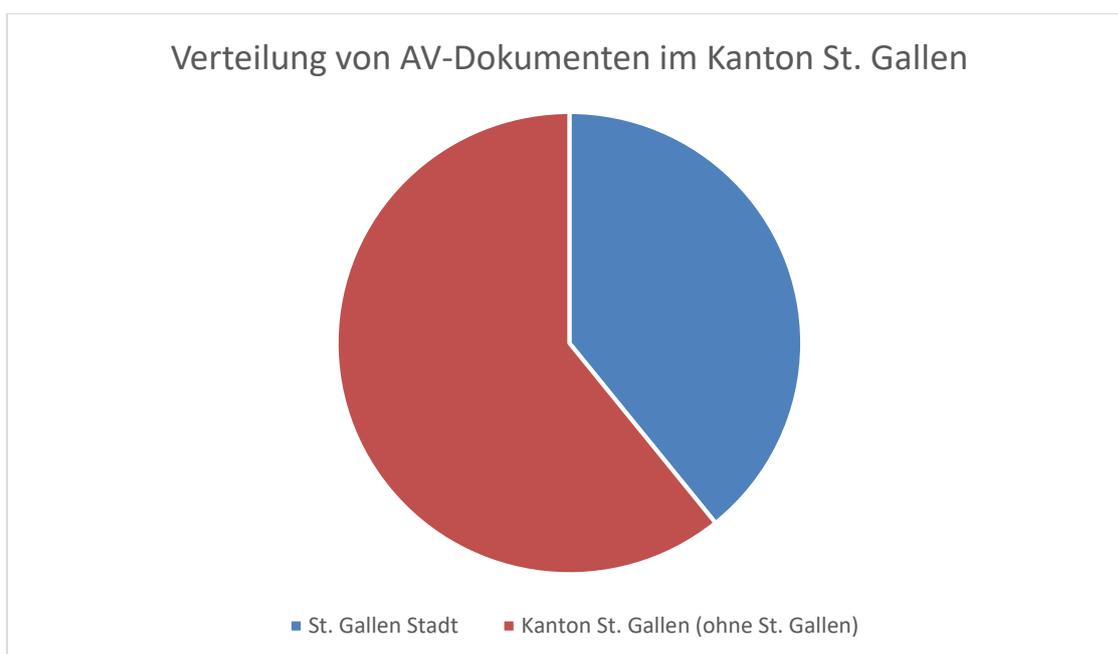
Auf Papier ausgefüllte Fragebögen mussten händisch ins LimeSurvey übertragen werden. Fehlende Angaben wie die Geodaten wurden ergänzt. Ende Januar 2023 entschloss sich Memoriav, bei Privatpersonen und Familien aus Gründen des Persönlichkeitsschutzes auf die Angaben der Geodaten zu verzichten. Die Ansprechperson wies Memoriav darauf hin, dass insbesondere kleinere Vereine häufig kein Vereinslokal unterhalten, sondern sich das Vereinsarchiv am Wohnort der jeweiligen Präsidentin oder des Präsidenten befindet. Für die Ansprechperson war jedoch anhand der Fragebögen nicht auf den ersten Blick ersichtlich, ob es sich um ein Vereinslokal oder um eine Privatadresse handelte. Dies zog weitere Recherchen mittels Homepages, Telefonbuch oder google maps nach sich. Für die audiovisuelle Landkarte gab Memoriav an, die Ortsangaben von Privaten als «Cluster» anzuzeigen.

Die Qualität der ausgefüllten Fragebögen war höchst unterschiedlich. Im persönlichen Gespräch gaben die Teilnehmenden mehrheitlich an, mit dem Fragebogen überfordert zu sein. Zum einen sei der Fragebogen zu umfangreich, so dass viele Teilnehmenden den Fragebogen immer oberflächlicher ausfüllten, je weiter sie im Fragebogen vorankamen. Zum anderen konnte das Gros der Teilnehmenden mit dem Detailierungsgrad einiger Fragen nichts anfangen. Dies führte dazu, dass einige Fragen, die von Interesse gewesen wären, unbeantwortet blieben. Gerade bei auf Papier ausgefüllten Fragebögen (aber auch bei Online-Fragebögen) führte dies dazu, dass Teilnehmende statt in Feldern für konkrete Mengenangaben wenig aussagekräftige Angaben machten wie " hunderte", "viel" oder "eine ganze Menge". Für Laien schien auch die Differenzierung zwischen Filmen und Videos nicht nachvollziehbar zu sein. In einigen Papierfragebögen war vermerkt, dass die teilnehmenden Personen sowohl über Filme als auch über Videos verfügten. Im Folgenden wurden dann jedoch nur noch die Fragen zu einem Medium beantwortet und der Rest ignoriert. Bei der Übertragung solcher Papierfragebögen ins LimeSurvey konnte daher nicht mit Sicherheit festgestellt werden, ob sich die Antworten auf Filme oder Videos bezogen. Selbst bei mit "ja" oder "nein" zu beantwortenden Fragen schienen manche Teilnehmende überfordert gewesen zu sein, denn auf den Papierfragebögen kreuzten sie bei ein und derselben Frage beides an. Für die Übertragung der Papierfragebögen ins LimeSurvey konnten nur anhand der Folgefragen Rückschlüsse gezogen werden, welche der Antworten die korrekte gewesen sein könnte. Die Kapazitäten hätten nicht ausgereicht, um bei den Teilnehmenden Rückfragen zu stellen und die Fragebögen zu korrigieren.

Offenbar waren viele Teilnehmende auch mit der Angabe der Geodaten überfordert. Gerade im Online-Fragebogen füllten etliche Teilnehmende dieses Feld entweder gar

nicht aus, trugen die Postanschrift oder ihren Namen ein oder machten sonstige Angaben, die keine Geodaten waren. Ähnlich verhielt es sich mit den Mengenangaben zu den einzelnen audiovisuellen Kulturgütern. Einige Fragebögen enthielten statt konkreter Zahlen beschreibende Angaben wie «eine ganze Menge», «sehr viele», «verschwindend gering» etc. Dies erschwerte die spätere Auswertung der Fragebögen. Eine weitere Herausforderung stellte für manche Teilnehmende die Differenzierung von Videos und Filmen dar. «Bewegtes Bild mit Ton» ist für viele Laien gleichbedeutend mit «Film». So kam es vor, dass bei der Frage nach Art des audiovisuellen Kulturguts, zunächst sowohl Film als auch Video angekreuzt wurden, im weiteren Verlauf des Fragebogens jedoch nur noch die Felder mit Fragen zu Filmen ausgefüllt wurden.

Insgesamt zeigt die geografische Verteilung des audiovisuellen Kulturguts im Kanton eine starke Konzentration desselben in der Stadt St.Gallen, was unter anderem den hier domizilierten, für das ganze Gebiet zuständigen Institutionen (u.a. Staatsarchiv und Kantonsbibliothek) geschuldet sein dürfte. Zu diesem Resultat beigetragen haben dürften aber auch die Anstrengungen weiterer Institutionen, wie z.B. der Stadtarchive der Politischen Gemeinde und der Ortsbürgergemeinde St.Gallen, die sich seit Jahrzehnten für die Sicherung von audiovisuellem Kulturgut einsetzen:

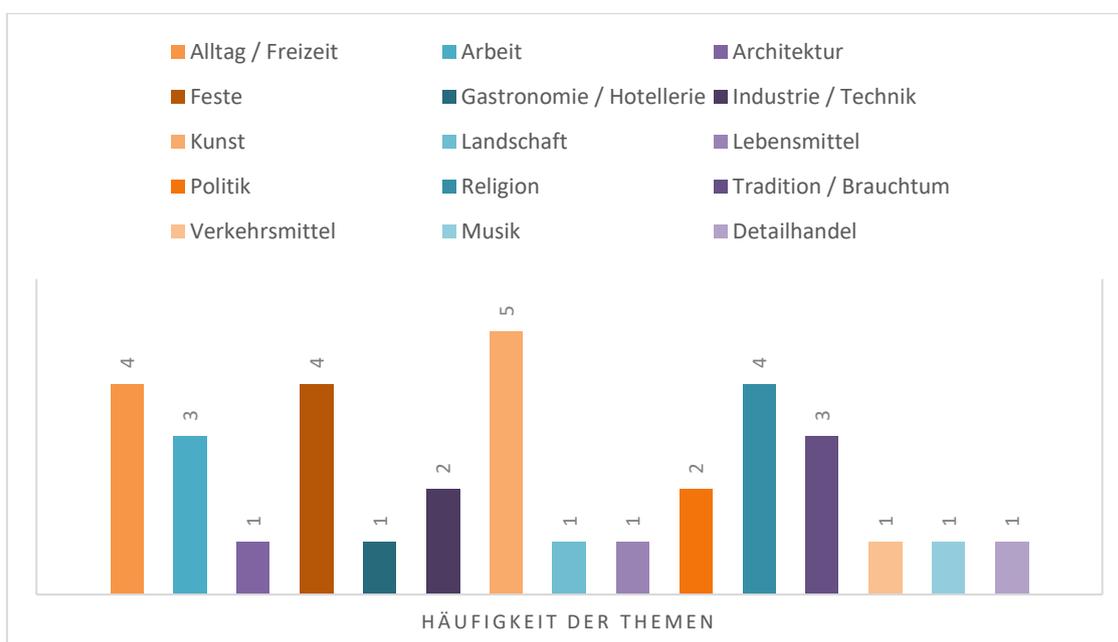


Zusätzlich zum Versand der Fragebögen gab es auch Vororttermine, bei denen die Fragebögen gemeinsam ausgefüllt wurden. Insgesamt begab sich die Ansprechperson zu sechs Institutionen und Personen.

Bei den telefonischen Rückfragen interessierten sich die Umfrageteilnehmenden vor allen Dingen, welche Überlieferungsmöglichkeiten für ihre Unterlagen bestehen. Die Ansprechperson verwies an die jeweils lokalen sammelnden Institutionen wie Gemeindearchive oder Ortsmuseen und in manchen Fällen auch ans Staatsarchiv. Die vor Ort aufgesuchten Institutionen und Personen interessierten sich insbesondere für Auskünfte zu Digitalisierungen und digitaler Archivierung.

Die thematischen Schwerpunkte der Sammlungen variieren stark und sind abhängig von den Aufträgen, den Interessen bzw. dem beruflichen Schwerpunkt der Umfrageteilnehmenden. Während bei den grossen Institutionen die thematischen

Schwerpunkte durch den jeweiligen Sammlungsauftrag definiert sind (das eigene Sprengel) und sich die Themen der Unternehmensarchive an der jeweiligen Produktpalette orientieren, ist der Fokus bei Professionellen und Amateuren ein anderer. So haben beispielsweise professionelle Fotografen viele Aufnahmen, die nicht unmittelbar den Kanton betreffen, während Hobbyfotografen sich einem ausgewählten Thema widmen wie beispielsweise Landschaftsaufnahmen einer bestimmten Region. Gerade Privatpersonen und kleinere Institutionen wie Kulturvereinigungen dokumentieren mit ihren Sammlungen ihre Ortschaften, haben also einen ausgesprochen regionalen bzw. lokalen Schwerpunkt.



Die meisten Umfrageteilnehmenden haben angegeben, dass ihre Daten nur anonymisiert verwendet werden dürfen. Dies gilt es im Abschlussbericht gebührend zu berücksichtigen. Des Weiteren werden in den folgenden Aufstellungen fehlende Angaben weder in Zahlen noch prozentual berücksichtigt.

Zur Frage des *Hauptaspekts ihrer Sammlungen* kamen die meisten Rückmeldungen, 58 oder 8.08%, von Vereinen, Stiftungen und Verbänden, gefolgt von 36 Behörden (5.01%). Religionsgemeinschaften (33 Antworten, 4.6%), Archive (32 Antworten, 4.46%), Privatpersonen und Familien (32 Antworten, 4.46%) waren in etwa gleich stark vertreten, gefolgt von Unternehmen (29 Antworten, 4.04%) und Museen (27 Antworten, 3.76%) und mit etwas Abstand Bibliotheken (9 Antworten, 1.25%). Non-Profit-Organisationen, Bildungseinrichtungen und Veranstalter waren mit jeweils 5 Antworten (0.7%) gleichstark vertreten. 6 Teilnehmende (0.84%) wählten als Antwort «Andere» und 29 Teilnehmende (4.04%) machten gar keine Angaben zum Hauptaspekt Ihrer Sammlungen. Überhaupt nicht vertreten waren Dokumentationszentren, Hochschule und Forschungseinrichtungen und Rundfunkveranstalter.

Sofern es speziell für audiovisuelles Kulturgut *zuständige Personen* zur Betreuung und Pflege der Sammlungen gab, hatten 13 Personen (1.81%) eine archivfachliche Ausbildung, 10 Personen (1.39%) gaben an, Produzenten zu sein (Fotografen, Filmer oder Tontechniker), 4 Personen (0.56%) hatten eine Ausbildung als Konservator oder Restaurator und jeweils 3 Personen (0.42%) waren ausgebildete Bibliothekare oder I+D-Fachpersonen. 31 Antworten (4.32%) wurden unter «Andere» erfasst, jedoch ergab sich



aus dem Kommentarfeld, dass es sich unter anderem um Archivare, Aktuare oder in einem Sekretariat tätige Personen handelte.

Die Antworten auf die Frage, wie die Institutionen und Personen zu ihren audiovisuellen Beständen kamen fielen wie folgt aus: In den meisten Fällen (189 Antworten, 26.32%) wurde das audiovisuelle Kulturgut selbst hergestellt. In 107 Fällen (14.9%) gelangte das Kulturgut als Schenkung zu den Institutionen. Laut 43 Antworten (5.99%) wurden Ankäufe getätigt und in 19 Fällen (2.65%) handelte es sich um Leihgaben. 47 Teilnehmende (6.55%) gaben «Sonstiges» an, worunter unter anderem Archive aufgeführt wurden, Nachlässe oder Auftragsarbeiten.

Im *Vergleich zum Gesamtbestand* nahm das audiovisuelle Kulturgut in 182 Fällen (25.35%) weniger als 20% ein. In 30 Fällen (4.18%) machte es bis zur Hälfte des Gesamtbestands aus und in 26 Fällen (3.62%) sogar mehr als die Hälfte. 44 Teilnehmende (6.13%) machten keine Angaben.

Für 109 Teilnehmende (15.18%) hatten ihre Sammlungen einen tiefen *Stellenwert*, für 71 (9.89%) einen mittleren und für 67 (9.33%) einen hohen. In 35 Fällen (4.87%) erfolgten keine Antworten.

Der *Zeitpunkt, ab wann audiovisuelle Sammlungen angelegt* oder Bestände übernommen wurden, war höchst unterschiedlich und stark abhängig von der Art der Institution und ihrem Auftrag bzw. von der Beschäftigung der Privatperson. Naturgemäss erhielten Archive im Rahmen von obligatorischen Ablieferungen oder durch Schenkungen audiovisuelles Archivgut und hatten dieses mehr oder weniger seit dessen Entstehung in ihren Beständen. Bei Unternehmen reichten die ältesten Dokumente zu den Zeiten der Unternehmensgründung zurück. Ähnlich verhielt es sich bei Vereinen oder Stiftungen. Professionelle Fotografen hatten oft im Zuge der Geschäftsübernahme auch die von ihren Vorgänger gepflegten Bestände mit Negativen und Bildabzügen übernommen oder mit Aufnahme ihrer Berufstätigkeit selbst Sammlungen angelegt. Bei Hobbyfotografen begann die Sammlungstätigkeit oft in jungen Jahren, wenn das Interesse an Fotografie geweckt wurde. In vielen Fällen wurden gar keine Angaben gemacht, weil eine Datierung entweder nicht möglich war oder nicht aktiv übernommen wurde.

Als Gründe, *weshalb audiovisuelles Kulturgut aufbewahrt* wird, gaben 159 Teilnehmende (22.14%) an, dass sie die Dokumente selbst hergestellt haben und daher aufbewahren. In 82 Fällen (11.42%) gelangte das audiovisuelle Kulturgut als Teil von gemischten Beständen, z.B. in Form von Ablieferungen an Archive, in die Häuser. Gemäss 77 Antworten (10.72%) ist die Sicherung audiovisueller Dokumente Teil des Sammlungsauftrags bzw. des Sammlungskonzepts. 57 Teilnehmende (7.94%) gaben an, dass das audiovisuelle Kulturgut eher zufällig seinen Weg in die Sammlungen fände. In 53 Fällen (7.38%) wurde «Sonstiges» angegeben ohne dies näher zu spezifizieren.

Bei den Mengenangaben zum AV-Kulturgut konnten die wenigsten Umfrageteilnehmenden konkrete Zahlen nennen, weshalb die untenstehenden Angaben sehr ungenau sind. Manche Teilnehmende gaben an, sie hätten «viele» Fotos, «hunderte» oder gar «tausende», «wenige» oder «einige», während andere ein Fragezeichen eintrugen, «keine Angabe», «keine Kenntnis» oder das jeweilige Feld leer liessen. Solche Angaben wie auch die Bezifferung des benötigten Speicherplatzes statt einer konkreten Anzahl konnten in die folgende Berechnung nicht einfließen. Es ist davon auszugehen, dass insgesamt weitaus mehr AV-Kulturgut vorhanden ist, als die untenstehende Zusammenstellung zeigt. Aufgrund der sehr ungenauen Angaben kann auch die Berechnung des prozentualen Anteils der einzelnen Medien an der Gesamtmenge von AV-Kulturgut nur eine ungefähre Annahme sein.

3.2.2 Fotos

Fotos total ca. **11'870'005**, entspricht etwa **97,15%** der Gesamtmenge an AV-Kulturgut

ca. 457'510 Positive

ca. 7'670'690 Negative

ca. 206'234 Dias

ca. 227'643 Glasplatten

ca. 93'838 Ansichtskarten

ca. 1809 andere physische Formate wie Daguerreotypien, Ferrotypien, gerahmte Bilder, Plakate, Lithographien, Mikrofilme und andere Objekte wie Emailleschilder oder Holztafeln etc.

ca. 1'290'710 jpeg-Dateien

ca. 427'380 triff-Dateien

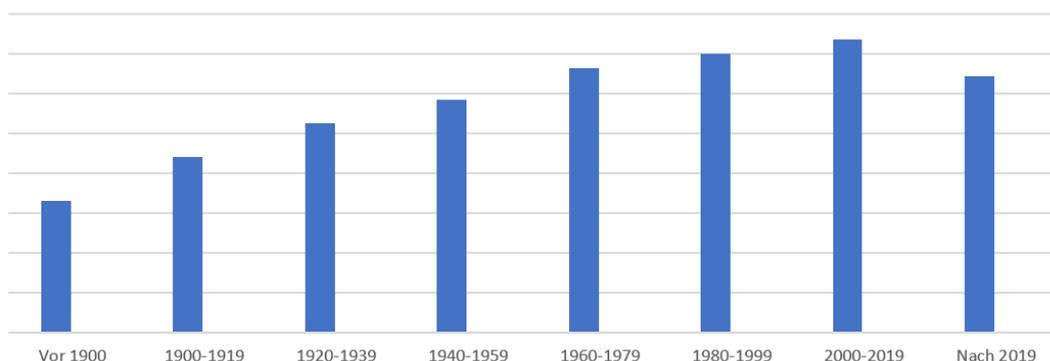
ca. 1'254'720 ran-Dateien

ca. 239'471 andere digitale Formate

Im Fragebogen lautete die Formulierung zu den *zeitlichen und inhaltlichen Informationen* "Welche (zeitlichen) Perioden werden abgedeckt?" Diese Formulierung kann unterschiedlich ausgelegt werden: Sie kann so verstanden werden, aus welcher Zeit das Trägermaterial stammt oder aus welcher Zeit das abgebildete Motiv stammt. Aus Sicht von Memoriav sollte mit dem Gedanken an die Bestandserhaltung das Alter des Trägers ausschlaggebend sein, nicht das Alter des Inhalts. Die Umfrageteilnehmenden haben diese Frage offenbar mehrheitlich bezogen auf den Inhalt / das Motiv beantwortet, z.B. das 2022 digitalisierte Foto meines Urgrossvaters stammt von 1910. Das Alter des Trägers und das Alter des Motivs können erheblich unterschiedlich sein. Es ist daher davon auszugehen, dass die Zahlen zu den zeitlichen Perioden sehr ungenau und mit Vorsicht zu geniessen sind. Dieser Hinweis gilt auch für die zeitlichen Angaben zu den weiteren Medien.

In den meisten Fällen (147 Antworten, 20.47%) stammten die Fotos aus den ersten beiden Jahrzehnten des 21. Jahrhunderts, dicht gefolgt von den letzten beiden Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts (140 Antworten, 19.5%). Bereits 129 Antworten (17.97%) belegten Fotos ab 2019. 66 Umfrageteilnehmende (9.19%) verfügten über Fotos vor 1900, 88 (12.26%) über Fotos aus den Jahren 1900 bis 1919. Für die Jahre 1920 bis 1939 gaben 105 Umfrageteilnehmende (14.62%) an, Fotos in ihren Sammlungen zu haben, für die Jahre 1940 bis 1959 bereits 117 (16.30%). Die Zunahme der Anzahl von Fotos über die Jahrzehnte bis zu Gegenwart wurde bestätigt mit der Angabe von 133 Umfrageteilnehmenden (18.52%) zu Fotos aus den Jahren 1960 bis 1979.

Mengengerüst Fotos über Jahrzehnte



Das Gros der Umfrageteilnehmenden hat bei sämtlichen Medien gar keine Aussagen zu den Inhalten angekreuzt. Bei 104 Umfrageteilnehmenden (14.48%) waren vorwiegend Personen auf den Fotos abgebildet und bei 88 Teilnehmenden (12.26%) dokumentierten die Fotos das Ortsbild. Die Anzahl von Fotos, auf denen Feste zu sehen waren (85 Antworten, 11.84%) und auf denen Landschaft zu sehen waren (84 Antworten, 11.70%), war in etwa gleich; so auch die Anzahl Antworten zu den Themen Architektur (76 Antworten, 10.58%) und Arbeit (74 Antworten, 10.31%). Zum Thema Brauchtum fanden sich laut 67 Antworten (9.33%) Motive. Die wenigsten Antworten bezogen sich auf Lebensmittel (23 Antworten, 3.2%) und Sport (30 Antworten, 4.18%). Zu Landwirtschaft gaben 58 Umfrageteilnehmende (8.08%) und zu Alpwirtschaft 36 Antworten (5.01%) an, über Fotos zu verfügen.

Die Fotos hatten nach Angaben von 151 Umfrageteilnehmenden (21.03%) mit Abstand eine regionale Bedeutung. 40 Teilnehmende (5.57%) hielten die Inhalte für national bedeutend und 15 (2.09%) sogar für international bedeutend. Von den 21 Umfrageteilnehmenden, (2.92%) die «Sonstiges» angekreuzt haben, spezifizierten viele die Antwort dahingehend, dass die Fotos lokale oder kommunale Bedeutung hätten. Auch bei dieser Frage gaben die meisten Umfrageteilnehmenden für sämtliche Medien keine Antworten.



Rotstich eines Ektachroms von 1958 (StASG, W 283/5.01.019).

Geografisch ordneten die meisten Umfrageteilnehmenden ihre Fotos kommunal ein (151 Antworten, 21.03%), 79 (11%) kantonale, 40 (5.57%) ausserkantonale, 35 (4.87%) national und 28 (3.9%) international. Auch diese Frage beantworteten die meisten Umfrageteilnehmenden sowohl für die Fotos als auch für die anderen Medien nicht. Die kantonale Zuordnung der Fotos hatte erwartungsgemäss mit 39 Antworten (5.43%) den Schwerpunkt auf St.Gallen, gefolgt von Appenzell Innerrhoden (26 Antworten, 3.62%), Appenzell Ausserrhoden (25 Antworten, 3.48%), Thurgau (19 Antworten, 2.65%) und Zürich (16 Antworten, 2.23%). Über 90% der Teilnehmenden beantworteten diese Frage weder für die Fotos noch für die anderen Medien.



Bei der kontinentalen Zuordnung der Fotos bildete Europa mit 26 Antworten (3.62%) den Schwerpunkt. Die wenigsten Antworten (3, 0.42%) wiesen Antarktika aus. Hierbei handelte es sich um zwei Unternehmen und eine Privatperson. Auch diese Frage beantworteten über 90% der Teilnehmenden für keine der aufgeführten Medien. Die Fragen nach dem *Zustand* der Sammlungen beantworteten nur ein Teil der Umfrageteilnehmenden, ebenso die Frage, ob eine Fachperson eine Zustandsanalyse durchgeführt hätte. 121 Teilnehmende (16.85%) gaben an, den Zustand der Fotos zu kennen, während 66 Teilnehmende (9.19%) keine Kenntnis hätten. In 14 Fällen (1.95%) wurde die Zustandsanalyse von einer Fachperson durchgeführt. Die genannten Schäden an den Fotos sind in etwa alle gleich stark vertreten: Farbverlust (49 Antworten, 6.82%), Vergilbung (51 Antworten, 7.10%) Kratzer (45 Antworten, 6.27%). 40 Umfrageteilnehmende (5.57%) gaben explizit an, es seien keine Schäden bekannt. Auch diese Frage wurde weder für die Fotos noch für die anderen Medien von allen Teilnehmenden beantwortet.

Die folgenden Fragen zum Erschliessungsgrad jeglicher Medien beantwortete wiederum nur ein Bruchteil der Umfrageteilnehmenden. Gemäss 49 Antworten (6.82%) waren die Fotos zwischen 81% und 100% erschlossen. In 41 Fällen (5.71%) lag die Bandbreite zwischen 1% und 20%. 34 Umfrageteilnehmende (4.74%) gaben an, ihre Fotos seien überhaupt nicht erschlossen.

Die Frage zur Schätzung, wie gross der Anteil der digitalisierten Medien am Gesamtbestand der analogen Dokumente ist, wurde nur von einigen Umfrageteilnehmenden beantwortet. Demnach bewegt sich der Anteil für die Fotos in 48 Fällen (6.69%) bei 1% bis 20% und in 39 Fällen (9.61%) bei 81% bis 100%. 21 Umfrageteilnehmende (2.92%) gaben an, keine Fotos digitalisiert zu haben.

3.2.3 Tondokumente

Tondokumente total ca. **321'275**, entspricht etwa **2,63 %** der Gesamtmenge an AV-Kulturgut

ca. 2'191 Musikkassetten

ca. 1'043 Tonbänder ¼ Zoll offene Spule

ca. 4'482 Schallplatten (33t)

ca. 212 Schallplatten (78t)

ca. 35 Schallplatten (Single)

ca. 6'028 gekaufte CDs

ca. 1'997 selbstgebrannte CDs

ca. 152 DAT-Kassetten

ca. 275 Mini-Discs

ca. 1 andere physische Tonträger

ca. 203'014 mp3-Dateien

nicht bezifferte Anzahl mp2-Dateien

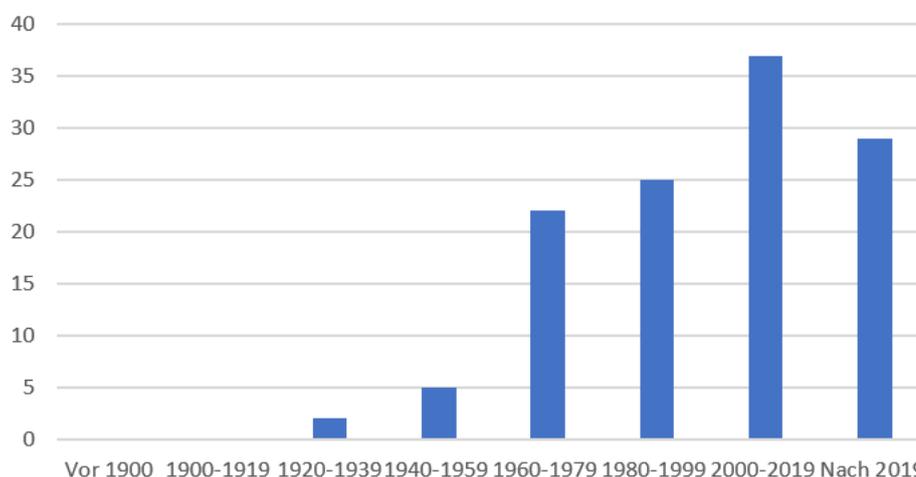
ca. 1'000 aac-Dateien

ca. 100'845 wave-Dateien

0 flac-Dateien

andere digitale Tonformate: nicht bezifferte Anzahl m4a-Dateien

Mengengerüst Tondokumente über Jahrzehnte



Bei der zeitlichen Verteilung ergab sich ein ähnliches Bild wie bei den Fotos: Die meisten Tondokumente (37 Antworten, 5.15%) stammten aus den ersten beiden Jahrzehnten des 21. Jahrhunderts und bereits in 29 Fällen (4.04%) aus der Zeit nach 2019. Die frühesten Tondokumente (2 Antworten, 0.28%) stammten aus dem Zeitraum 1920 bis 1939. Für die Jahre 1940 bis 1959 gab es in 5 Fällen (0.7%) Tondokumente. Ein fast sprunghafter Anstieg mit 22 Antworten (3.06%) war für das Jahrzehnt 1960 bis 1979 festzustellen, während für die Jahre 1980 bis 1999 laut 25 Antworten (3.48%) Tondokumente vorhanden waren.

15 Umfrageteilnehmende (2.09%) gaben als thematischen Schwerpunkt Kunst an, während 14 Teilnehmende (1.95%) Personen fokussierten. In 10 Fällen (1.39%) ging es um Tradition und Brauchtum. Die wenigsten Tondokumente (je 1 Antwort, 0.14%) widmeten sich dem Thema Alpwirtschaft, Naturereignis, Reisen und Sport.

40 Umfrageteilnehmende (5.57%) ordneten ihren Tondokumenten eine regionale Bedeutung zu, während 11 (1.53%) eine nationale Bedeutung sahen und nur 3 (0.42%) sogar eine internationale.

Auch die geografische Zuordnung der Tondokumente war bei den meisten Umfrageteilnehmenden kommunal (35 Antworten, 4.87%), während 17 Teilnehmende (2.47%) sie kantonal einordneten, 4 (0.56%) ausserkantonal, 13 (1.81%) national und 5 (0.7%) international.

Bei der kantonalen Zuordnung war der Kanton St.Gallen mit 3 Antworten (0.42%) am stärksten vertreten. Alle anderen Kantone waren entweder gar nicht oder nur einmalig (0.14%) benannt worden.

Die kontinentale Zuordnung hatte mit 5 Antworten (0.7%) den Schwerpunkt auf Europa. Nur in einem Fall (0.14%) wurde von einer Privatperson Antarktika benannt. Die übrigen Kontinente wurden nicht aufgeführt.

31 Umfrageteilnehmende (4.32%) gaben an, den Zustand der Tondokumente zu kennen gegenüber 22 Teilnehmenden, die hiervon keine Kenntnis hatten. In vier Fällen (0.56%) wurde eine Zustandsanalyse von einer Fachperson durchgeführt.

Der am häufigsten genannte Schaden (4 Antworten, 0.56%) waren defekte Hüllen oder Kassetten. An dieser Stelle sei die Bemerkung gestattet, dass diese Antwortmöglichkeit dahingehend zu wenig ausdifferenziert ist, als dass die Auswirkungen von nur einer defekten Hülle ein anderes Ausmass annehmen kann als die Beschädigung der Kassette

selbst. Selbiges gilt für den Teil des Fragebogen zu den Videos. Die ungenaue Antwortmöglichkeit «defekte» CDs wählten 2 Teilnehmende (2.28%) und «defekte» Schallplatten 1 Teilnehmender (0.14%). Eine weitere Antwort (0.14%) bezog sich auf ein verformtes Band, während 15 Teilnehmende (2.09%) angaben, von keinen Schäden Kenntnis zu haben.

49 Umfrageteilnehmende (6.82%) hatten gar keine Erschliessung ihrer Tondokumente. 21 hingegen (2.92%) gaben an, die Sammlungen seien zwischen 81% und 100% erschlossen. In 12 Fällen (1.67%) betrug der Erschliessungsgrad 1%-20%.

In 22 Fällen (3.06%) lag der Anteil digitalisierter Tonaufnahmen am Gesamtbestand der analogen Dokumente bei 1% bis 20% und in 19 Fällen (2.65%) bei 81% bis 100%. 43 Umfrageteilnehmende (5.99%) gaben an, über keine digitalisierten Tondokumente zu verfügen.

3.2.4 Filme

Filme total ca. **10'318**, entspricht etwa **0,08%** der Gesamtmenge an AV-Kulturgut

ca. 308 Normal8

ca. 269 Super8

ca. 1'132 16mm

ca. 235 35mm

ca. 394 andere Formate

ca. 4'928 mpeg4-Dateien

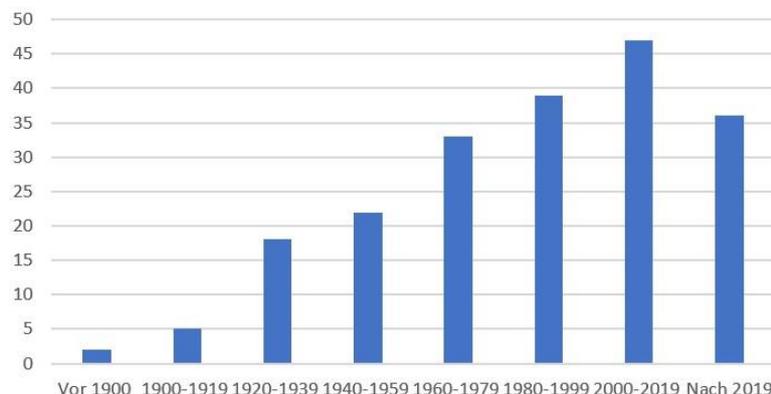
ca. 255 avi-Dateien

ca. 2'793 mov-Dateien

ca. 1 DCP-Datei

ca. 3 andere digitale Formate

Mengengerüst Filme über Jahrzehnte



Aus der Zeit vor 1900 gab es nur in 2 Fällen (0.28%) Filme und aus den ersten beiden Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts bei 5 Umfrageteilnehmenden (0.7%) Filme. In den Jahren 1920 bis 1939 war mit 18 Antworten (2.51%) ein sprunghafter Anstieg zu verzeichnen, der mit 22 Antworten (3.06%) für die Jahre 1940 bis 1959 und 33 Antworten (4.6%) für die folgenden beiden Jahrzehnte bis zu 39 Antworten (5.43%) für die Jahre

1980 bis 1999 gesteigert wurde. 36 Umfrageteilnehmende (5.01%) gaben an, über Filme seit 2019 zu verfügen.

In den meisten Filmen (27 Antworten, 3.76%) standen Personen Im Fokus, gefolgt zu gleichen Teilen (26 Antworten, 3.62%) von den Themen Alltag / Freizeit und Arbeit. Auch die Themen Feste (23 Antworten, 3.20%), Ortsbild (22 Antworten, 3.06%) und Landschaft (21 Antworten, 2.92%) hielten sich fast die Waage. Die wenigsten Antworten gab es zu den Themen Alpwirtschaft (5, 0.7%), Gastronomie / Hotellerie und Politik (je 7, 0.97%) und Naturereignis (8, 1.11%).

60 Umfrageteilnehmende (8.36%) hielten ihre Filme für regional bedeutend, 23 (3.2%) für national und 9 (1.25%) für international.

58 Umfrageteilnehmende (8.08%) ordneten die Filme geografisch kommunal zu, 32 (4.46%) kantonal, 10 (1.39%) ausserkantonal und jeweils 16 (2.23%) national und international.

Bei der kantonalen Zuordnung wiesen die Filme gemäss 9 Antworten (1.25%) St.Gallen aus, gefolgt von Appenzell Innerrhoden, Graubünden und Zürich mit je 4 Antworten (0.56%). Von jeweils 3 Umfrageteilnehmenden (0.42%) wurden die Kantone Appenzell Ausserrhoden, Thurgau und Tessin genannt.

Auch bei den Filmen lag der kontinentale Schwerpunkt auf Europa (12 Antworten, 1.67%). Afrika und Nordamerika wurden von jeweils 5 Teilnehmenden (0,7%) genannt, Antarktika, Asien und Südamerika von je 2 Teilnehmenden (0.28%). Australien wurde ein Mal genannt (0.14%).



Ein sich zersetzender Nitratfilm. Foto: Claudia Privitera, Staatsarchiv St.Gallen.

Aus einem nicht näher erfindlichen Grund wurde im Fragebogen die Frage nach dem Zustand von Filmen und Videos nicht wie die anderen Medien differenziert betrachtet, sondern für beide Medien zusammengefasst, weshalb diese kumulierten Zahlen das Gesamtbild etwas trügen dürften. Demnach waren 59 Umfrageteilnehmenden (8.22%) der Zustand ihrer Filme und Videos bekannt, während dies bei 45 Teilnehmenden (6.27%) nicht der Fall war. In 9 Fällen (1.25%) sind die Zustandsanalysen von einer Fachperson durchgeführt worden.

10 Teilnehmende (1.39%) stellten Farbverlust fest, 9 (1.25%) Kratzer, 5 (0.7%) eine Verformung bzw. Verwölbung des Filmstreifens, 4 (0.56%) eine defekte Perforation und 2 (0.28%) das Essigsyndrom. 13 Umfrageteilnehmende (1.81%) notierten, ihnen seien keine Schäden bekannt.

24 Umfrageteilnehmende (3.34%) gaben an, dass die Filme zwischen 81% und 100% erschlossen seien und 22 Teilnehmende (3.06%) einen Erschliessungsgrad zwischen 1% und 20%. In 48 Fällen (6.69%) lag keinerlei Erschliessung vor.

Der Anteil digitalisierter Filme am Gesamtbestand der analogen Dokumente lag in 29 Fällen (4.04%) bei 1% bis 20% und in 25 Fällen (3.48%) bei 81% bis 100%. Laut 40 Antworten (5.57%) verfügten diese Umfrageteilnehmenden über keine digitalisierten Filme.

3.2.5 Videos

Videos total ca. **16'079**, entspricht etwa **0,13%** der Gesamtmenge an AV-Kulturgut

ca. 2'732 VHS

ca. 1'268 Umatic

ca. 1'141 Beta SP

ca. 1'811 Mini-DV, DV, DVC-Pro

ca. 3'540 Kauf-DVDs

ca. 709 Aufnahme-DVDs (DVD-R)

0 andere Videoträger

ca. 2'124 mpeg4-Dateien

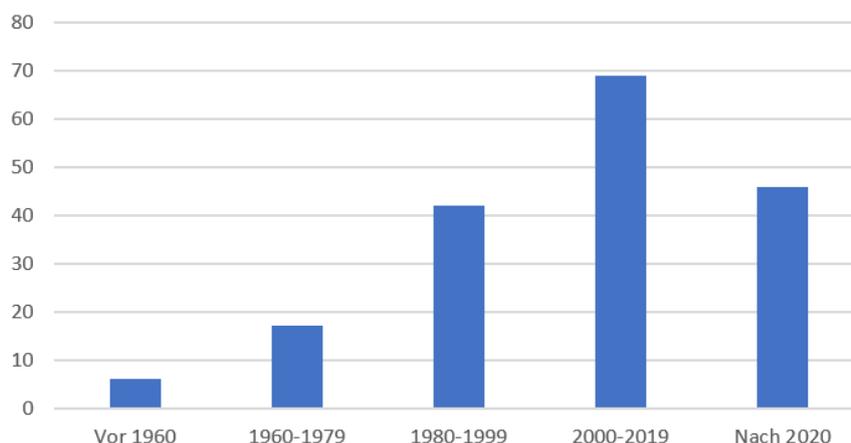
ca. 147 avi-Dateien

ca. 2'424 mov-Dateien

0 DCP-Dateien

ca. 233 andere digitale Formate

Mengengerüst Videos über Jahrzehnte



Für die Zeit vor 1960 liessen sich nur in 6 Fällen (0.84%) Videos nachweisen, während die meisten Videos aus den ersten beiden Jahrzehnten des 21. Jahrhundert stammten (69 Antworten, 9.61%). In 17 Fällen (2.37%) waren Videos aus den Jahren 1960 bis 1979 vorhanden. Erstaunlicherweise gaben nur 42 Umfrageteilnehmende (5.85%) an, über Videos aus den Jahren 1980 bis 1999 zu verfügen. Für diesen Zeitraum wäre eine wesentlich höhere Zahl erwartet worden. Ebenso erstaunt die Angabe von 46 Umfrageteilnehmenden (6.41%) in den Sammlungen Videos aus der Zeit nach 2020 zu haben. Diese Zahlen sind möglicherweise darauf zurückzuführen, dass den meisten Teilnehmenden der Unterschied zwischen Film und Video nicht klar war.



Auch bei den Videos gaben die meisten Umfrageteilnehmenden an, dass Personen im Zentrum standen (25 Antworten, 3.48%). Die weiteren Themen waren Feste (24 Antworten, 3.34%), Arbeit (23 Antworten, 3.2%) und Industrie und Technik (20 Antworten, 2.79%). Die wenigsten Antworten bezogen sich auf die Themen Landwirtschaft, Lebensmittel und Reisen (jeweils 5 Antworten, 0.7%).

69 Umfrageteilnehmende (9.61%) ordneten ihren Videos eine regionale Bedeutung zu, 17 (2.37%) eine nationale und 9 (1.25%) eine internationale.

Die Videos wurden von 60 Umfrageteilnehmenden (8.36%) geographisch als kommunal eingestuft, in 34 Fällen (4.74%) als kantonale, in 15 Fällen (2.09%) als national und in jeweils 10 Fällen (1.39%) als ausserkantonale bzw. internationale.

Der kantonale Fokus lag auch bei den Videos mit 9 Antworten (1.25%) auf St.Gallen. An zweiter Stelle wurde mit 6 Antworten (0.84%) Thurgau genannt, gefolgt von Appenzell Innerrhoden, Appenzell Ausserrhoden und Zürich mit jeweils 5 Antworten (0.7%).

Bei der kontinentalen Zuordnung lag der Schwerpunkt wiederum auf Europa (9 Antworten, 1.25%). Australien wurde ein Mal genannt (0.14%) und alle anderen Kontinente jeweils zwei Mal (0.28%).

19 Umfrageteilnehmenden (2.65%) waren keine Schäden an ihren Videos bekannt. 6 (0.84%) gaben an, die Hüllen oder Kassetten seien defekt, 3 (0.42%), die DVDs seien «defekt» und 2 (0.28%) die Videobänder seien «defekt». In einem Fall (0.14%) war ein verformtes bzw. verwölbtes Band bekannt. Von den beiden Teilnehmenden (0.28%), die «Sonstiges» angekreuzt hatten, benannte eine Person explizit das «Problem Abspielgeräte». Hiermit war vermutlich das Verschwinden solcher Geräte gemeint.

In 45 Fällen (6.27%) lag gar keine Erschliessung vor gegenüber 20 Fällen (2.79%) mit einem Erschliessungsgrad zwischen 1% und 20% und 28 Fällen (3.9%), in denen der Erschliessungsgrad 81% bis 100% betrug.

29 Umfrageteilnehmende (4.04%) gaben an, der Anteil digitalisierter Videos am Gesamtbestand der analogen Dokumente läge zwischen 1% bis 20% und 25 Umfrageteilnehmende (3.48%) bei 81% bis 100%. Laut 40 Antworten (5.57%) verfügten diese Umfrageteilnehmenden nicht über digitalisierte Filme.

Allgemein ist bei den Angaben zu Filmen und Videos festzuhalten, dass vielen Umfrageteilnehmenden der Unterschied zwischen diesen beiden Medien nicht klar war, weshalb die oben aufgeführten Zahlen nur als sehr vage angesehen werden können.

3.2.6 Multimedia-Dokumente

Multimedia-Dokumente total ca. **234**, entspricht etwa **0,00192%** der Gesamtmenge an AV-Kulturgut

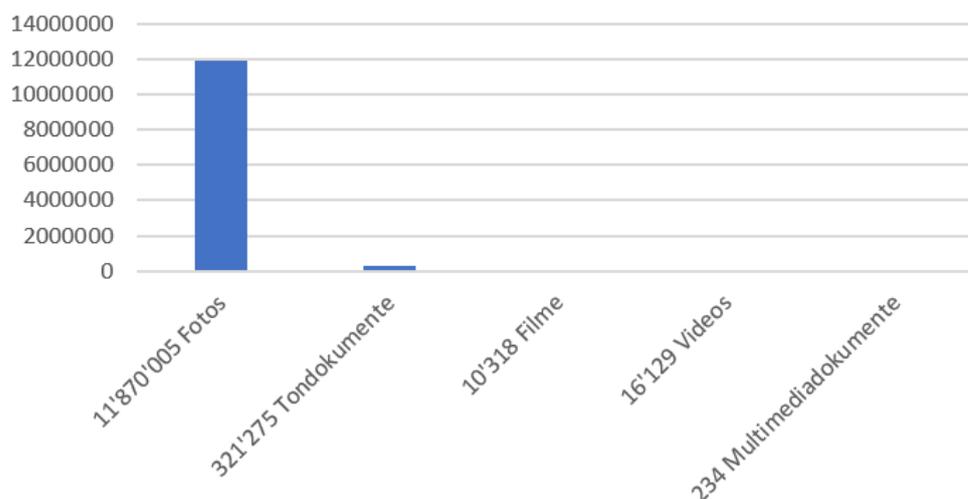
ca. 54 Multimedia-Shows

ca. 64 Tonbildschauen

0 Games

Ca. 116 andere Multimedia-Dokumente

Mengenverhältnis AV-Kulturgut



3.2.7 Alle Medien betreffende Punkte

Wie erwartet verfügten die bekannten grossen sammelnden Institutionen wie Staatsarchiv, Kantonsbibliothek oder Stadtarchive über die grösste Anzahl an AV-Medien. Aber auch grössere Unternehmensarchive und professionelle Fotografen konnten eine beachtliche Anzahl an Medien vorweisen.

Nur 64 Teilnehmende (8.91%) verfügten über separate *Lagerräume* für ihr audiovisuelles Kulturgut; 184 Teilnehmende (25.63 %) hatten keine separaten Lagerräume und 22 Teilnehmende (3.06%) machten keine Angaben hierzu.

Die Temperatur der Lagerräume unterlag mehrheitlich jahreszeitabhängig schwankendem Klima (97 Antworten, 13.51%) oder zwischen 18°C und 22 C° (51 Antworten, 7.10%). 78 Teilnehmende (10.86%) gaben sogar an, ihre audiovisuellen Kulturgüter würden in einem konstanten Raumklima gelagert.

212 Teilnehmende (29.53%) waren der Meinung, über *genügend Lagerräumlichkeiten* für ihr analoges audiovisuelles Kulturgut zu verfügen, während dies bei 28 Teilnehmenden (3.9%) nicht der Fall war. 30 Teilnehmende (4.18%) machten hierzu keine Angaben.

Für *gemeinsame Lagerplatz-Lösungen* mit anderen Institutionen interessierten sich lediglich 10 Teilnehmende (1.39%). 16 Antworten (2.23%) verneinten diese Frage und 87 Teilnehmende (12.12%) gaben hierüber keine Auskunft.

Zur *Sicherung digitaler Daten* setzten die meisten Umfrageteilnehmenden auf Serverlösungen (100 Antworten, 13.93%) oder externe Festplatten (109 Antworten, 15.18%), gefolgt von brennbaren CDs / DVDs (78 Antworten, 10.86%) und Memory-Sticks (53 Antworten, 7.38%). Erwartungsgemäss wenige Teilnehmende (16 oder 2.23%) verfügten über ein digitales Archiv nach OAIS. Nur 13 Teilnehmende (1.81%) verwendeten ein RAID-System. Bandspeichermedien wie LTO kamen nur bei 5 Teilnehmenden (0.70%) zum Einsatz. 63 Teilnehmende (8.77%) gaben «Sonstiges» an; hierunter verstanden sie Cloud-Lösungen, Dropbox und OneDrive, Speicherung auf PC, aber auch Ausdrücke in Papierform. Die Antworten im Freitextformat zeigten, dass die



Frage von vielen Teilnehmenden nicht verstanden wurde. So gab eine Person ehrlich anmerkte: «die oberen Begriffe sagen mir nichts».

Über genügend *Speicherplatz* für digitales audiovisuelles Kulturgut verfügten 197 Teilnehmende (27.44%). 25 Teilnehmende (3.48%) verneinten diese Frage und 46 (6.41%) machten hierüber keine Angaben.

Die Antworten zum Interesse an *gemeinsamen Speicherplatz-Lösungen* mit anderen Institutionen hielt sich mit jeweils 12 (1.67%) bejahenden und verneinenden Antworten die Waage, während sich 85 Teilnehmende (11.84%) hierzu nicht äusserten.

Ein *langfristiges Sicherungskonzept* hatten nur 46 Teilnehmende (6.41%). 196 Antworten (27.30%) belegten, dass es kein langfristiges Sicherungskonzept gibt, während 26 Teilnehmende (3.62%) keine Antwort gaben.

Die wenigsten Umfrageteilnehmenden, 38 (5.29%), arbeiteten *mit Institutionen oder Firmen* zusammen, um ihr audiovisuelles Kulturgut zu erhalten. 208 (28.97%) gaben an, mit niemandem zusammen zu arbeiten und 22 Teilnehmende (3.06%) machten hierüber keine Angaben.

Das Staatsarchiv St.Gallen und Archivdienstleister wurden jeweils von 12 Teilnehmenden (1.67%) bei der *Erhaltungsplanung* zu Rate gezogen. Nur 2 Teilnehmende (0.28%) gaben an, mit MemoriaV zusammenzuarbeiten. 20 Antworten (2.79%) lauteten «Sonstiges».

Hierunter fielen primär verschiedene Archive.

Nur 13 Teilnehmende (1.81%) benutzten *Lager- oder Speicherplatz von anderen Institutionen*. 25 Antworten (3.48%) verneinten die Frage und 84 Teilnehmende (11.70%) gaben keine Antwort. Die Frage, *von welchen Institutionen* Lager- oder Speicherplatz genutzt wird, beantworteten lediglich 10 Teilnehmende (1.39%) unter «Sonstiges». Hier wurden mehrheitlich Archive aufgeführt. 11 Teilnehmende (1.53%) gaben an, selbst *Lager- oder Speicherplatz für Dritte* zur Verfügung zu stellen. 235 Teilnehmende (32.73%) verneinten dies und 22 Teilnehmende (3.06%) beantworteten die Frage nicht.

Der *Erschliessungsgrad* der audiovisuellen Kulturgüter war wie oben beschrieben unterschiedlich. In den meisten Fällen wurde dieses Feld im Fragebogen leer gelassen, so dass die oben ausgegebenen Zahlen nur sehr vage Anhaltspunkte liefern.

Auch die Frage, wie die audiovisuellen Kulturgüter erschlossen sind, wurde von weniger als einem Drittel der Umfrageteilnehmenden beantwortet. Erwartungsgemäss verwendeten vor allen Dingen Institutionen wie öffentliche Archive professionelle Archivinformationssysteme (12 Antworten, 1.67%). Zu gleichen Teilen, nämlich in 9 Fällen (1.25%), wurden Bibliothekskataloge und Museumsdatenbanken genannt. Bei Privaten, deren Bestände einen hohen bis sehr hohen Erschliessungsgrad aufweisen, kamen meist selbst erstellte Datenbanken mit gängiger Büro-Software zum Einsatz. In 30 Fällen (4.18%) wurde mit Excel-Listen gearbeitet, in 29 Fällen (4.04%) mit Word-Listen und in 20 Fällen (2.79%) mit selbst aufgebauten Datenbanken. 21 Umfrageteilnehmende (2.92%) gaben an, noch Listen oder Karteikarten auf Papier zu führen. Gemäss 52 Antworten (7.24%) wurden andere Mittel zur Erschliessung gewählt. Genannt wurden unter anderem sowohl kommerzielle als auch selbst aufgesetzte Datenbanken, analoge Verzeichnisse und Beschriftungen auf den Medien selbst. Bei digitalen Beständen behelfen sich Private zudem mit Ordnerstrukturen im Explorer oder auf Festplatten und genauen Bezeichnungen von Dateinamen.

Die *Informationen zu audiovisuellen Dokumenten* stammten aus unterschiedlichen Quellen. Die meisten Umfrageteilnehmenden, 145 (20.19%), nannten schriftliche Begleitdokumente wie Tagebücher, Briefe, Zeitungsartikel oder Protokolle als solche Quellen. 134 weitere Teilnehmende (18.66%) bezogen Ihre Informationen persönlich, sei es von den Urhebern direkt, von Verwandten und Familienmitgliedern, von (ehemaligen) Mitarbeitenden oder Vereins- und Gemeindemitgliedern. In 29 Fällen (4.04%) gab es Abschriften, Ton- oder Videoaufnahmen von Interviews mit Personen, die nähere



Angaben machen konnten. 8 weitere Interviews (1.11%) waren zum Zeitpunkt der Umfrage in Planung. Immerhin 60 Teilnehmende (8.36%) vermerkten, sie verfügten noch über Projektoren oder Abspielgeräte für Dias, Filme, Videos oder Tonaufnahmen. Im Sinne der *Bestandserhaltung* und des Zugangs hatten einige Umfrageteilnehmende bereits Massnahmen durchgeführt (34 bejahende Antworten, 4.74%, gegenüber 142 Verneinungen, 19.87%) bzw. noch geplant. Dies waren vor allem Umbetten in säurefreie Verpackungen oder Verwendung von Klarsichtmappen ohne Weichmacher (27 Antworten, 3.76%). Manche Umfrageteilnehmende (21 Antworten, 2.92%) überwachten das Raumklima, indem sie beispielsweise Messgeräte aufstellten und bei Bedarf mit Luftentfeuchtern arbeiteten. In nur einem Fall wurde das audiovisuelle Kulturgut zur fachgerechten Aufbewahrung an Externe gegeben (Nitrat-Filme). In der Vergangenheit wurden Digitalisierungsprojekte schon durchgeführt (47 Antworten, 6.55%) oder sie sind für die Zukunft geplant. Nur 35 (4.87%) Umfrageteilnehmende gaben an, eine ausgesprochene Digitalisierungsstrategie zu haben. Für die digitalisierten Kulturgüter hatten 28 Umfrageteilnehmende (3.9%) Erhaltungsmassnahmen geplant. Die genaueren Angaben zu dieser Frage waren teilweise etwas konfus. So wurde zum Beispiel als Erhaltungsmassnahme mehrfach «Digitalisierung» oder «Archivierung» genannt. Nur die wenigsten Teilnehmenden gaben etwas wie «Backups» oder «Umkopieren» an. 175 Umfrageteilnehmende (24.37%) gaben an, keine Erhaltungsmassnahmen geplant zu haben.

3.2.8 Vorstellung ausgewählter Bestände

Das *Staatsarchiv St.Gallen* speist seine audiovisuellen Bestände hauptsächlich aus Ablieferungen der ihm ablieferungspflichtigen Stellen des Kantons und aus Schenkungen von Privaten. Grundsätzlich hält das Staatsarchiv fest, dass Archive nicht sammeln. Seit etwa 2004 werden die kantonalen Dienststellen gezielt nach dem Vorhandensein audiovisueller Quellen befragt, welche ihre Geschäftstätigkeit dokumentieren und damit archivwürdig sein könnten. Vorher gelangte audiovisuelles Kulturgut nur sporadisch ins Staatsarchiv. Zum Zeitpunkt der Umfrage 2023 verfügte das Staatsarchiv über 45'786 erschlossene Verzeichnungseinheiten mit Fotoabzügen, 37'804 mit Negativen, 17'891 mit Dias, 25'205 mit Glasplatten (davon alleine über 17'300 mit Glasnegativen) und 4'311 mit Ansichtskarten.¹ Vorhanden sind auch einzelne Spezialformate aus der Fotogeschichte, so 3 Daguerreotypen und 4 Ferrotypen. Im elektronischen Langzeitarchiv sind 385'603 jpeg-Dateien, 159'542 tiff-Dateien und 71 andere Dateitypen gesichert. An Film-, Video- und Tondokumenten archiviert das Staatsarchiv 16 Super8-Filme, 232 16mm-Filme, 133 35mm-Filme, 58 VHS-Kassetten, 150 mpeg4-Dateien, 107 avi-Dateien, 79 mov-Dateien, 164 Videodateien in anderen Formaten, 40 ¼ Zoll Tonbänder, 32 Schallplatten, 132 Tonkassetten, 84 mp3-Dateien, 490 wave-Dateien und vereinzelt Tonbildschauen. Das Staatsarchiv hat die meisten audiovisuellen Unterlagen erschlossen und über 120'000 Verzeichnungseinheiten, bei denen die Archivschutzfristen abgelaufen sind, online über den digitalen Lesesaal zugänglich gemacht.²

¹ An einer Verzeichnungseinheit können mehrere Einzelbilder angefügt sein (teilweise 12 bis 15 Bilder), d.h. die Gesamtanzahl an Bildern ist deutlich höher, kann aber mit den aktuellen technischen Mitteln und vernünftigem Aufwand nicht eruiert werden.

² [Digitaler Lesesaal - Digitaler Lesesaal \(sg.ch\)](https://www.sg.ch/digitaler-lesesaal), abgerufen am 28.11.2023.



Einblick in die Filmsammlung des Staatsarchivs St.Gallen (Foto: Claudia Privitera, Staatsarchiv St.Gallen).

Die audiovisuellen Bestände im Staatsarchiv sind sehr vielfältig. Gerade die staatlichen Bestände bieten im Bildbereich viel Information zum Kanton,³ aber auch zu allgemeiner Geschichte und Themen, die man nicht auf den ersten Blick in einem Staatsarchiv vermuten würde (z.B. Kunstgeschichte im Nachlass des Kirchenmalers Franz Vettiger aus Uznach unter ZOA 001 oder Alltags- und Sprachgeschichte, u.a. mit dem oral history-Projekt «Alltagsforschung und Mundartdokumentation» von Berta Thurnherr-Spirig zu Diepoldsau und Schmitter unter W 203 oder dem oral history-Projekt zur Werdenberger Mundart unter W 374 oder zur Literaturgeschichte im Bestand «Sagen und Geschichten aus dem Wartau (in Wartauer Dialekt)» unter ZTC 02). Oft besonders reichhaltige Bildbestände finden sich in Archiven selbständig öffentlich-rechtlicher Anstalten und Stiftungen (z.B. Gebäudeversicherungsanstalt des Kantons St.Gallen, St.Gallisch-Appenzellische Kraftwerke, Bodensee-Toggenburg-Bahn). Diese Bildbestände enthalten nicht selten Ansichten, die Auskunft zur technischen Entwicklung geben. So ist Luftfahrtgeschichte, um einen speziellen Aspekt zu erwähnen, im Staatsarchiv St.Gallen im umfangreichen Bildarchiv der Firma Dornier/Flug- und Fahrzeugwerke Altenrhein FFA (W 241) dokumentiert. Hervorzuheben sind aber auch die Archive von professionellen Fotografen mit traditionsreichen Fachgeschäften (z.B. Foto Gross in St.Gallen, Foto Fetzer in Bad Ragaz oder der Teilnachlass von Alfred Lichtensteiger, Dietfurt). Weniger der überregionalen als eher der lokalen Fotografie zugewandt zeigen sich die Nachlässe von Karl Moser-Stark (1915-1993, W 217), der über Jahrzehnte hinweg die Stadt Altstätten und deren Umgebung dokumentiert, aber auch Bilder von bestimmten Anlässen (z.B. Autorennen am Stoss) enthält. Josef Guntli-Hierholzer (1908-1968, W 263) führte in Vilters ein Papeterie- und Fotofachgeschäft. Aus seinem Nachlass sind u.a. die von ihm während des Baus der Walenseestrasse fotografierten Bilder der italienischen Arbeiter zu erwähnen, die einen seltenen Einblick in die Immigrationsgeschichte bieten.

³ Vgl. z.B. [«Alles fährt Schii!» - Digitaler Lesesaal \(sg.ch\)](#) oder [Autobahnbau - Digitaler Lesesaal \(sg.ch\)](#), beides abgerufen am 19.01.2024.

Dazu kommt, dass in vielen historischen Firmen- und Familienarchiven teils wahre Schätze zu finden sind, die auch die Geschichte der audiovisuellen Medien dokumentieren (z.B. Firmen- und Familienarchiv Wenner, W 054, oder Nachlass Johann Baptist Thürlemann, Wy 035 resp. ZOA 008).

Im *Stadtarchiv der Ortsbürgergemeinde St.Gallen* finden sich Fotosammlungen sowohl bei den Privatarchive als auch im Bilderarchiv. Diese Sammlungen werden seit 2007 systematisch digitalisiert und öffentlich zugänglich gemacht. Als Privatarchive führt das Stadtarchiv unter anderem Nach- und Vorlässe von Familien und Einzelpersonen. Hier sind vor allen Dingen das Familienarchiv Forderer Renggli und der Bestand Josef Steigmeier zu nennen. Zu den Privatarchive zählen auch Firmen und privatwirtschaftliche Unternehmen. Der bekannteste Bestand hierin dürften die Flug- und Bodenaufnahmen der Foto Gross AG (seit 1921) zur Stadt St.Gallen sein. Neben den Privatarchive gibt es auch das Bilderarchiv. Hier findet sich unter anderen der Bestand Bodensee-Toggenburg-Bahn (BT). Diese Bestände waren zum Zeitpunkt der Umfrage online zugänglich. Weitere besondere Fotobestände sind die Fotosammlung Kurt Kühne (1919-2008), deren Ansichtskarten Innen- und Aussenansichten von Gaststätten der Stadt St.Gallen, aber auch Stadtansichten selbst beinhaltet. Der Bestand des Pressebüros Karl Künzler (1923-2009) und Regina Kühne (*1949) besteht aus hunderttausenden analogen Negativen und mehr als einer Million digitalen Fotografien.



Sitterbrücke der Bodensee-Toggenburg-Bahn (BT) über dem Kubel bei St.Gallen-Haggen, mit Dampfzug, 1910-1920, Foto: Foto Wehrli (StadtASG, BT296).

Einzelne Fotobestände des Stadtarchivs der Ortsbürgergemeinde St.Gallen gehören diesem nicht alleine, sondern gleichzeitig auch dem Stadtarchiv der Politischen Gemeinde St.Gallen. Dieses sammelt seit Anbeginn audiovisuelle Kulturgüter und kommt durch Ablieferungen von Behörden der Stadtverwaltung, aber auch durch Schenkungen von

Einzelpersonen, Familien, Unternehmen, Gesellschaften und Vereinen in deren Besitz. Zum Zeitpunkt der Umfrage betreute das Stadtarchiv der Politischen Gemeinde St.Gallen mehrere jeweils zehntausende Fotoabzüge, Negative, Glasplatten, jeweils mehrere tausende Dias und Ansichtskarten, mehrere hunderttausende jpeg- und tiff-Dateien, weniger als 20 16mm-Filme, weniger als 50 35mm-Filme, weniger als 10 VHS-Kassetten, weniger als 10 Musikkassetten, weniger als 30 ¼ Zoll Tonbänder, weniger als 10 Single Schallplatten, gegen 100 DAT-Kassetten, gegen 50 Mini-Discs, gegen 100 andere physische Tonträger und weniger als 10 Tonbildschauen.



Flugaufnahme St. Gallen Ost aus dem Jahr 1937, Foto: Foto Gross, (StadtASG, PA Foto Gross, F137).

Zum *Stadtarchiv Wil* zählen die Archive der Politischen Gemeinde und das Archiv der Ortsgemeinde. Ins Archiv der Politischen Gemeinde Wil, das seit 1994 audiovisuelle Bestände pflegt, gelangt audiovisuelles Kulturgut im Rahmen von Ablieferungen durch Behörden ins Haus. Das Archiv der Ortsgemeinde kommt in einigen Fällen in den Genuss zufälliger Ablieferungen durch Dritte. Zum Zeitpunkt der Umfrage bezifferte das Archiv der Ortsgemeinde seine Bestände mit 30'000 Fotoabzügen, 5'000 Negativen, 5'000 Dias, 800 Glasplatten, 1'500 Ansichtskarten, 12'000 jpeg-Dateien, 20 Normal8-Filmen, 20 Super8-Filmen, 10 16mm-Filmen, 150 VHS-Kassetten, 300 Umatic, 300 Beta SP, 120 mpeg4-Dateien, 10 Musikkassetten, 10 ¼ Zoll Tonbändern, 5 78t Schallplatten, 5 45t Schallplatten und 15 CDs. Sehr viele audiovisuelle Quellen, aber auch ausgewählte Dokumente, sind mitsamt Hintergrundinformationen über die Datenbank *wilnet* – das digitale Stadtlexikon für die Öffentlichkeit zugänglich. Ein besonderer Bestand des Archivs der Politischen Gemeinde ist der von Lokal-TV Wil (1980-1996), des einst schweizweit ersten konzessionierten Lokalfernsehens.⁴

⁴ Siehe auch: [Lokalfernsehen-was-bleibt-Memoriav-8-2007.pdf \(wilnet.ch\)](#).

Stellvertretend für die Geistlichen Archive sei das *Bischöfliche Archiv in St.Gallen* erwähnt. In seinen Beständen finden sich Fotos seit Beginn der Fotografiegeschichte. Andere audiovisuelle Archivalien gibt es erst seit 1995. Audiovisuelles Archivgut gelangt als Teil von gemischten Beständen ins Archiv, teilweise sind Ablieferungen aber auch zufällig. Ausserdem stellt das Archiv selbst audiovisuelles Kulturgut her und bewahrt es auf. Bei den analogen audiovisuellen Archivalien gestaltete sich eine Mengenabschätzung schwierig. Die digitalen Bestände lassen sich hingegen beziffern: 40'000 jpeg-Dateien, 200 tiff-Dateien, je 30 VHS-Kassetten und je 30 Kauf-DVDs und Aufnahme-DVDs, welche alle zusätzlich als mp4- und webm-Dateien vorliegen, 50 Musikkassetten, 50 33t Schallplatten, 200 selbstgebrannte CDs und 700 mp3-Dateien.



Quinten: Ankunft des geschmückten Ledischiffes anlässlich der Seeprozeession an Fronleichnam, im Vordergrund Pfarrer mit Monstranz und Ministranten, etwa 1940er Jahre (StASG S 005/211 DIG).

Aus den Reihen der Spezialarchive oder Kulturarchive ist vor allen Dingen das *Archiv für Frauen-, Geschlechter- und Sozialgeschichte Ostschweiz* in St.Gallen zu nennen. Seine audiovisuellen Bestände gelangen seit Gründung des Archivs primär als Schenkungen ins Haus, aber das Archiv stellt auch selbst audiovisuelle Dokumente her. Die Anfänge des Archivs gehen zurück auf die Gründung des Vereins «Wyborada Frauenbibliothek» 1986. Hieraus entwickelte sich Anfang der 1990er Jahre eine Dokumentationsstelle, welche 1999 zum Archiv wurde. Zunächst erhielt das Archiv mehrheitlich Fotos. Im Laufe der Jahre kamen jedoch immer mehr Filme hinzu. Hierzu zählen auch selbst produzierte Oral History-Aufnahmen. Die audiovisuellen Archivalien werden seit 2004 in einer Datenbank verzeichnet. Im ersten Quartal 2024 wird eine neue Website aufgeschaltet, womit dann sämtliche fertig erstellten Archivverzeichnisse inklusive derjenigen zu den audiovisuellen Quellen des Archivs online recherchierbar sind. Meist finden sich die audiovisuellen Archivalien in gemischten Beständen; zunehmend werden auch reine Fotobestände abgeliefert. Hier ist vor allen Dingen die Sammlung zur italienischen Immigration bzw. zu Alltagsleben italienischer Migrantinnen und Migranten zu nennen. Weitere, in Auswahl erwähnenswerte Bestände sind neben der eigenen Fotosammlung des Archivs für Frauen- und Geschlechter- und Sozialgeschichte Ostschweiz die Fotosammlungen von Kollektiva der alten und neuen Frauenbewegung, als da wären Kirchliche Frauenorganisationen, Frauen in Parteien, Berufe / Berufsverbände, Kultur /

Künstlerinnen, 1. Mai, Stickerei-Industrie, Internationaler Frauentag, Politische Frauengruppe (PFG), Walpurgisnacht, INFRA, Wyborada, Frauenhaus St.Gallen, Werkstatt Frauensprache, , Cabaret-Gruppe Störefriedas, Lesbenbewegung, Migration, Soziale Bewegungen und Kantonales Gleichstellungsbüro AR (Initiative). Zum Zeitpunkt der Umfrage umfassten die Bestände 7'000 Fotoabzüge, 3'000 Negative, 900 Dias, 5 Glasplatten, 300 Ansichtskarten, 4'700 jpeg-Dateien, 4'700 tiff-Dateien, 30 VHS-Kassetten, 60 DVDs, 250 mpeg4-Dateien, 250 mov-Dateien, 40 Musikkassetten, 4 78t Schallplatten, 5 CDs, 60 mp3-Dateien, einige m4a-Dateien und 1 Tonbildschau.



Foto aus dem Reiter «Matronatskomitee» von der Homepage des Archivs für Frauen-, Geschlechter- und Sozialgeschichte der Ostschweiz ([Archiv für Frauen-, Geschlechter- und Sozialgeschichte Ostschweiz \(frauenarchivostschweiz.ch\)](http://Archiv für Frauen-, Geschlechter- und Sozialgeschichte Ostschweiz (frauenarchivostschweiz.ch))).

Von den insgesamt 44 kontaktierten Bibliotheken meldeten sieben zurück, über audiovisuelle Bestände zu verfügen und 16 gaben an, keine zu haben. Die Fragebögen mit positiver Rückmeldung waren teils so lückenhaft ausgefüllt, dass wenig Aussagekraft haben.

In der *Kantonsbibliothek Vadiana* finden sich folgende besonders erwähnenswerte Bestände: Die Daguerreotypien des St.Galler Künstlers und ersten Schweizer Fotografen Johann Baptist Isenring (1796-1860), das Fotoarchiv von St.Gallen-Bodensee Tourismus und die Sammlung Otto Rietmann mit ihren über 70'000 Fotos. Zwischen 1885 und 1973 schrieben Otto Rietmann und nach ihm Oskar und Constance Rietmann-Haak Ostschweizer Fotogeschichte. Das Fotoatelier Rietmann war spezialisiert auf Porträts. Die Vadiana beherbergt darüber hinaus auch die Archive von Foto Zumbühl und Taeschler.



Porträt Otto Rietmann (StASG, W 127/12.1-023).

Die grossen, auch über die Kantonsgrenzen hinaus bekannten Museen sind zwar auch zur Teilnahme an der Umfrage eingeladen worden. Mit Verweis auf ihre knappen personellen und zeitlichen Ressourcen sowie auf die Komplexität des Fragebogens verzichteten sie jedoch auf eine Teilnahme. Kleinere Museen hingegen investierten viel Zeit und gaben ausführliche Rückmeldungen.

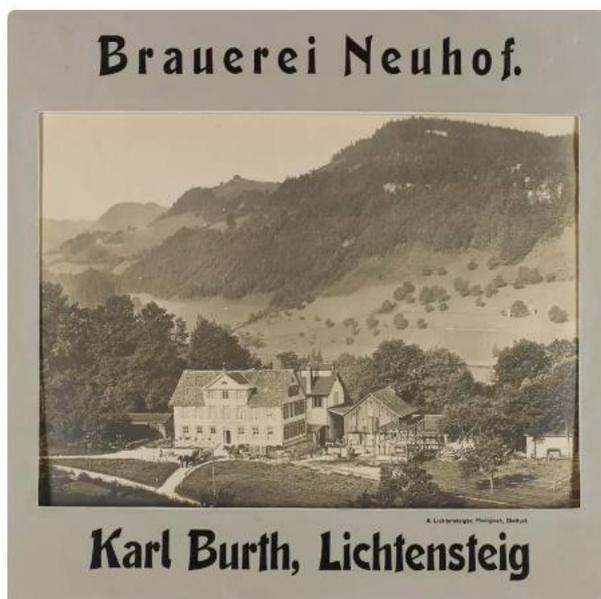
So gelangt der *Verein Ortsmuseum Flawil* seit etwa 1982 an seine audiovisuellen Bestände über Ankäufe, Schenkungen und durch Eigenproduktion. Besonders erwähnenswert sind die Schenkungen der Familien Welterveden / Schiess. Diese beinhalten unter anderem den vermutlich ältesten Film des Kantons St.Gallen von ca. 1905 – 1908 mit dem Titel «Belegschaft verlässt Weberei Ottiker, Flawil». Weitere Filme sind «Mittagsstündchen» von 1927 der Familie Habisreutinger-Ottiker aus Flawil; der Dokumentar-/Werbefilm «Die Baumwolle in unserer Nationalen Industrie» von 1927, eine Schenkung der Familie Kutter aus Flawil; eine gefilmte Reise nach Kamerun («Expedition») 1936/37 des Apothekers und Entomologen mit Spezialgebiet Ameisenforschung Dr. Heinrich Kutter (1896-1990) aus Flawil; verschiedene Filmsequenzen wie z.B. von Anlässen in Flawil: Springkonkurrenz 5. Juli 1936, Heimkehr der Flawiler Turnerschaft Juli 1936, Manöver 6. Division 21. bis 25. Sept 1936 in Flawil und Umgebung, Heimkehr des Männergesangsverein "Harmonie" vom Kantonalen Sängerfest in St.Gallen Juli 1936, Velorennen in Flawil 29. August 1936, Die Flawiler Ferienkolonie 1937 aufgenommen von Dr. Heinrich Kutter mit Lehrer und Kolonieleiter Saxer, Rundstreckenrennen, Luftschutz Flawil 194, Markt, Chilbi (Schenkung Familie Zingg, Drogerie aus Flawil), 42. Nordostschweiz. Schwingfest Flawil 1935, Reise des Männerchors Harmonie Flawil 1937 an die Côte d'Azur (Nizza, Cannes, Monte Carlo), 1. August-Feier 650 Jahre Eidgenossenschaft in Flawil 1941 und diverse Filmdigitalisate von Privatfilmer Ernst Häberlin aus Flawil. Zu den bekanntesten Fotobeständen zählen der Nachlass des Fotografen Pius Walliser aus Flawil mit Porträt-, Passbild-, Hochzeits-Aufnahmen und Aufnahmen für Vorstellung von Betrieben / Produkten / Industrie, Presseaufnahmen von Ereignissen in Flawil und Umgebung von 1971 bis 1990 (ca. 3'300 Filmdosen (24x36mm) mit total ca. 50-150'000 Einzelbildern), diverse Flugaufnahmen aus Schenkungen des Verkehrsvereins Flawil mit Glasplatten, Dias, Fotoalben mit Aufnahmen aus der Zeit um 1870 bis ca. 1930 zu Flawil, die Schenkung Baumberger mit Negativen von Karl Widmer zu Flawil aus der Zeit um 1950 – 1970, und die Ansichtskartensammlung

zu Flawil von Kurt Anderegg, der wohl umfassendsten Sammlung zu Flawil. Da die Sichtung der audiovisuellen Bestände zum Zeitpunkt der Umfrage noch nicht abgeschlossen war, konnten zur Anzahl der Fotoabzüge noch keine Angaben gemacht werden. Auch die weiteren Angaben sind als Annäherungswerte zu verstehen: mehr als 100'000 Negative, 1'000 Dias, 200 Glasplatten, 2'000 Ansichtskarten, unbekannte Mengen jpeg- und tiff- Dateien, 5 Normal8-Filme, 5 Super8-Filme, 7 16mm-Filme, 4 35mm-Filme, 10 VHS-Kassetten, 20 mpeg4-Dateien, unbekannte Mengen avi-Dateien und Tonkassetten, und 10 mp3-Dateien.



Das Textilunternehmer-Ehepaar Ottiker aus Flawil (Homepage des Vereins Ortsmuseum Flawil, [Home-ortsmuseumflawils Webseite!](#)).

Die *Museumsgesellschaft Bütschwil* hat in den 1980er Jahren mit dem Sammeln von audiovisuellen Kulturgütern begonnen. Kernstück der Sammlungen sind die Glasplattensammlung des Dietfurter Fotografen Alfred Lichtensteiger (1873-1952), das Privatarchiv des ehemaligen Gemeindepräsidenten Willi Stadler und weitere kleinere private Alben und Sammlungen. Alfred Lichtensteiger war etwa im Zeitraum 1906 bis 1940 in Dietfurt und Bütschwil als Fotograf aktiv. Einen Namen machte er sich mit seinem «Spezialgeschäft für die Anfertigung von Ansichtskarten». Zu den bekanntesten Ereignissen, die er fotografisch dokumentierte, gehören die Eröffnung der Bodensee-Toggenburg-Bahn 1910, der Besuch des deutschen Kaisers Wilhelm II. in Kirchberg oder ein Flugzeugabsturz 1929. Zum Zeitpunkt der Umfrage umfassten die audiovisuellen bestände der Museumsgesellschaft Bütschwil 500 Fotoabzüge, 500 Negative, 500 Dias, 4'000 Glasplatten, 100 Ansichtskarten, 150 jpeg-Dateien und 4 Aufnahme DVDs.



Brauerei Neuhof, Karl Burth, Lichtensteig, erste Hälfte 20. Jahrhundert, A. Lichtensteiger, Fotograf, Dietfurt (StASG W 275/1.42).

Die *Kulturkommission Kaltbrunn* zeichnet unter anderem verantwortlich für das Projekt Reisebüro Linth / Museum für Auswanderung und Einwanderung. Die audiovisuellen Bestände gelangen seit den 1970er Jahren ausschliesslich als Schenkungen an die Kulturkommission, häufig eher zufällig. Die audiovisuellen Sammlungen bestehen aus 50 Glasplatten, 200 Ansichtskarten, 100 tiff-Dateien, 4 16mm-Filme, 1 VHS-Kassette und 2 mpeg4-Dateien. Die 16mm-Filme, welche das Dorfleben der Gemeinde Kaltbrunn in den 1930er und 1940er Jahren dokumentieren, werden heute noch bei feierlichen Anlässen mit Hilfe eines alten Militärprojektors öffentlich vorgeführt.



Auswanderer besteigen ein Schiff (Homepage des Reisebüros Linth, [Reisebüro Linth | Museum für Auswanderung und Einwanderung \(reisebuero-linth.ch\)](https://www.reisebuero-linth.ch/)).

Auch die Bestände des Kulturarchivs des *Historischen Vereins der Region Werdenberg*, einem Teil des Ortsarchivs Grabs, wachsen seit 1956 ausschliesslich durch Schenkungen an. Audiovisuelles Archivgut gelangt meist als Bestandteil von Mischbeständen ins Haus, aber oftmals auch zufällig als Einzelstücke. Zum Zeitpunkt der Umfrage umfasste das Kulturarchiv 520 Fotoabzüge, 330 Ansichtskarten, 5 16mm-Filme, 7 VHS-Kassetten, 15 Musikkassetten, 3 33t Schallplatten, 3 gekaufte CDs und 6 selbstgebrannte CDs.



Blick auf Schloss und Städtli Werdenberg (Homepage der Gemeinde Grabs, [Grabs](#)).

Der *Historische Verein Sarganserland* verfügt ausser über Fotos auch über einige wenige Filme. Diese Sammlungen sind aufgrund der ehrenamtlichen Tätigkeiten der Vereinsverantwortlichen eher zufällig entstanden und lückenhaft. Es gab nie ein professionelles oder systematisches Sammeln. Oftmals gelangen die audiovisuellen Archivalien zusammen mit anderen Unterlagen zum Verein oder werden gezielt dort abgegeben. Die bedeutendste Sammlung dürften wohl die fast 400 Glasplatten des Melser Amateurfotografen Alfred Hildebrand (1875-1947) sein, der als Buchdrucker und Verleger seinen Wohnort bestens kannte und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhundert das Dorfleben fotografisch dokumentierte.⁵ Diese Sammlung wurde in den Jahren 2008 bis 2011 digitalisiert und 2012 der Öffentlichkeit vorgestellt. Ausserdem fanden sich zum Zeitpunkt der Umfrage in den Beständen des besagten Vereins 500 Fotoabzüge, 100 Negative, 100 weitere Glasplatten, 100 Ansichtskarten, 5 16mm-Filme, 5 VHS-Kassetten, 50 Musikkassetten, 5 33t Schallplatten. 2023 konzipierte der Verein als Träger des Museums Sarganserland eine Sonderausstellung zum Thema Fotografie.

⁵ Vgl. Otto Ackermann: Menschen blicken zu uns herüber. In: Terra Plana, 3/2014, S. 17-22.



Familienfoto, aufgenommen von Mathilde (Künzle-)Bühlmeier (geb. 1846, Fotografin und Banknotenfälscherin), St.Gallen (StASG W 318/2.2-12.16).

An der Umfrage hat sich auch die Redaktion des *Ostschweizer Kulturmagazins Saiten* beteiligt. Als typisches Redaktionsarchiv wird der Bestand hauptsächlich aus Auftragsarbeiten an Fotografen und Illustratoren gebildet, aber auch durch eigene Herstellung und Schenkungen angereichert. Mit Gründung des Monatsmagazins wurden auch Fotos gesammelt, wobei dies im Grunde genommen kein systematisches Sammeln ist, sondern ein unsystematisches Anwachsen durch unterschiedliche für die Bebilderungen von Artikeln verwendete Fotos, wie z.B. Pressefotos, Fotos von Veranstaltern oder gezielt in Auftrag gegebene Fotos. Die Fotobestände sind primär digital und umfassten zum Zeitpunkt der Umfrage 20'000 jpeg-Dateien, 1'000 tiff-Dateien, 1'000 RAW-Dateien.



Zürich, ETH Zürich, Hauptgebäude (HG), Hauptbibliothek, neue Buchbinderei, Buchbinderpresse, nach 1959 ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv / Fotograf: Nigg, G. (Ans 01717 / CC BY-SA 4.0).

Von 151 Unternehmen gaben 27 an, über audiovisuelle Bestände zu verfügen. Leider waren die Angaben in den ausgefüllten Umfragebögen überwiegend stark verallgemeinernd und teils so ungenau, dass diese Fragebögen nur bedingt in die Auswertung einfließen konnten.

Stellvertretend für Unternehmensarchive sei die *Leica Geosystems AG* in Heerbrugg genannt. Deren audiovisuelle Bestände wachsen an durch selbst hergestellte Medien, aber auch durch Quellen aus dem Internet oder von anderen Archiven. Intensiv wurde zwar erst ab 2016 begonnen, doch die ältesten audiovisuellen Archivalien stammen aus der Gründungszeit 1921, als Produkt- und Werbefotos angefertigt wurden. Zum Zeitpunkt der Umfrage bestand das audiovisuelle Archivgut aus 50'000 Fotoabzügen, 40'000 Negativen, 5'000 Dias, 2'000 Glasplatten, mehr als 100'000 Mikrofilmen, 165'000 jpeg-Dateien, 14'000 tiff-Dateien, 50 VHS-Kassetten, 150 mpeg4-Dateien, 10 avi-Dateien, 25 mov-Dateien, und 20 mp3-Dateien. Die *Leica Geosystems AG* arbeitet eng mit der *ETH Bibliothek Zürich* zusammen, auf deren Plattformen zahlreiche Fotos für die Öffentlichkeit zugänglich sind.



Kamera Leica M2, Objektiv Leitz Summilux 1:1.4/35 mm, ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv / Fotograf: Steiner, Marcel (Com_L23-0543-0001-0005 / CC BY-SA 4.0).

Schliesslich ist noch *die Evangelisch-reformierte Kirche Tablat-St.Gallen* zu nennen. Sie schenkte dem Staatsarchiv Glasplatten zum Bau der Kirche Heiligkreuz aus den Jahren 1911/1912. Im Gegenzug und als Dank erhielt die Institution die Digitalisate der Bilder kostenlos. Weitere etwa 100 Fotos (Papierabzüge) dokumentieren primär das Gemeinschaftsleben in der Kirchgemeinde seit den 1960er Jahren wie beispielsweise Ausflüge oder Auftritte eines Chors. Von den Auftritten des Chors existieren auch drei selbst erstellte DVDs und drei selbst erstellte CDs. Durch die Beschriftungen in Fotoalben oder eingeklebte Zeitungsausschnitte lassen sich die Ereignisse zwar zuordnen, aber nur wenige Personen identifizieren. Informationen dazu könnten bei ehemaligen oder aktuell aktiven Mitgliedern der Kirchgemeinde abgefragt werden. Die Anzahl von digitalen Fotos konnte nicht geschätzt werden, da diese sich auf den privaten Rechnern von Mitgliedern befinden und die Mitarbeitenden nicht die Ressourcen für solche Recherchen hatten. Etwa 1'000 beschriftete Dias von karitativen Auslandseinsätzen eines Mitarbeitenden befanden sich zum Zeitpunkt der Umfrage zwar in den Räumlichkeiten der Institution, doch waren die Besitzverhältnisse unklar.

Stellvertretend für Amateurfotografen sei *Ruedi Flotron aus Hemberg* genannt. Er verfügt über eine umfangreiche Foto- und Diasammlung mit dem Schwerpunkt Toggenburg, mit denen er jährlich einen Toggenburger Fotokalender gestaltet. Die meisten Aufnahmen stammen von ihm selbst und nur einige wenige Aufnahmen bekam er als Geschenk. Für ihn, der seit 1979 regelmässig das Toggenburg zu unterschiedlichen Jahreszeiten mit der Kamera durchstreift, hat seine Sammlung einen hohen Stellenwert. Es handelte sich zum Zeitpunkt der Umfrage um ca. 1'000 Negative, rund 40'000 Dias, etwa 70 Glasplatten und ca. 40'000 Raw-Dateien, die nochmals als jpegs abgespeichert waren. Die digitalen Daten waren auf mehreren externen Festplatten an unterschiedlichen Standorten gesichert. Ruedi Flotron vermerkt jede einzelne Aufnahme in einem selbst angelegten Verzeichnis (archiv.exe (DOS-Programm) ca. 1985; Ulead Photo-Explorer). Hier finden sich Angaben zu Aufnahmeort und -datum, dem Motiv, den Flurnamen und ein charakterisierendes Stichwort. Einzelne Aufnahmen stammen aus den ersten beiden Jahrzehnten des 20.



Jahrhunderts, doch der Schwerpunkt der Sammlung setzt ab den 1960er Jahren ein. Die im Toggenburg aufgenommenen Fotos und Dias mit ihrem ausgesprochen lokalen Charakter zeigen vornehmlich Motive zu den Themen Alltag und Freizeit, Alpwirtschaft, Arbeit, Architektur, Feste, Landschaft, Landwirtschaft, Ortsbild, Personen und Porträts, Religion, Tier- und Pflanzenwelt, Traditionen und Brauchtum. In der Sammlung sind zusätzlich Motive aus den beiden Appenzell zu finden. Da seine Kinder kein Interesse an der Sammlung hätten, überlegt sich Herr Flotron bereits zum Zeitpunkt der Umfrage, was mit ihr nach seinem Ableben geschehen soll. Er werde sich zunächst mit den lokalen Institutionen in Verbindung setzen.

An der Umfrage nicht teilgenommen haben die ehemaligen Pressefotografen *Pius Rumpf aus Flums* und *Hansruedi Rohrer aus Buchs*. Von beiden ist bekannt, dass sie umfangreiche historische Fotobestände besitzen.

Ebenfalls keine genauere Information konnte zum aktuellen Verbleib des umfangreichen Nachlasses der Fotografen Paul Labhart (1859-1919) und Hans Labhart (1887-1975) aus Rorschach eruiert werden.⁶

In Einzelfällen bestand bereits eine Kommunikation zwischen Sammelnden und Institutionen, beispielsweise in Fragen der Übernahme von gefährdetem Kulturgut wie im Falle von *CEVI St.Gallen* und dem Stadtarchiv St.Gallen.

Weitere Besonderheiten bei den Rückmeldungen: Die *Migros-Genossenschaft Ostschweiz mit Sitz in Gossau* leitete den Fragebogen an die Migros-Genossenschaft Bund (MGB) mit Sitz in Zürich weiter. Dort befindet sich audiovisuelles Kulturgut mit Migros-Bezug aus allen Kantonen, auch aus St.Gallen. Im Kanton St.Gallen selbst unterhält die Migros-Genossenschaft jedoch kein eigenes Archiv.

Das *WirtschaftsPortal Ost (WPO) in Wil* hat zwar seinen Sitz im Kanton und ist auch für den Kanton zuständig. Doch im Fragebogen war ersichtlich, dass es sich beim audiovisuellen Kulturgut des WirtschaftsPortals Ost ausschliesslich um solches aus dem Kanton Thurgau handelte.

Manche *Vereine* haben als Kontaktadresse immer diejenige des aktuellen Präsidiums. Diese befanden sich zum Zeitpunkt der Umfrage in Nachbarkantonen. Trotzdem wurden die ausgefüllten Fragebögen berücksichtigt, da es sich um St.Galler Vereine handelte.

4 Erfahrungen mit dem Tool LimeSurvey

Auf den ersten Blick ist LimeSurvey ein einfach zu bedienendes und teils selbsterklärendes Tool. Erst bei Beginn der konkreten Arbeiten in LimeSurvey zeigten sich gewisse technische Schwierigkeiten, die den Arbeitsablauf behinderten und den Start der Umfrage hinauszögerten.

Besonders erwähnenswert ist die geringe Geschwindigkeit des Tools. Je mehr Daten bereits bei der Vorbereitung eingefügt wurden, desto langsamer wurde LimeSurvey. Auch das Verwenden anderer Browser oder sogar anderer Rechner brachte keine Besserung. Immer wieder kam es vor, dass bestimmte Funktionen wie z.B. die Bearbeitung von Angaben zu Umfrageteilnehmenden blockiert wurde oder der gesamte Bildschirm ausgegraut war. Mit etwas Glück meldete sich das System nach einer Weile zurück, oder es war eine neue Anmeldung erforderlich. Dies war zeitraubend und mit viel Aufwand verbunden. Mitte Januar liess sich LimeSurvey an einem Tag gar nicht mehr bedienen. Die Ursache hierfür ist unbekannt.

⁶ Vgl. Elsener, Otmar: Die grössten Porträtisten der Hafenstadt. Wie Vater und Sohn Labhart mit ihren Fotos den Wandel in Rorschach dokumentierten. In: Tagblatt, 30.06.2019.



Leider ist es nicht möglich, eine Excel-Datei ins LimeSurvey zu importieren. Dadurch mussten alle knapp 1'200 Adressaten händisch ins LimeSurvey übertragen werden, was vier volle Arbeitstage in Anspruch nahm.

Bevor der Versand der Mails mit den Links und Zugangscodes tatsächlich ausgeführt wurde, bestand die Ansprechperson auf Testläufen an die eigene Privatadresse. Diese waren nicht erfolgreich. Es stellte sich heraus, dass die Ansprechperson keine Berechtigungen hatte, um beispielsweise die Texte der Einladungen und Empfangsbestätigungen anzupassen, weshalb im Ernstfall fehlerhafte Texte versendet worden wären: Ursprünglich wurden die Adressaten im Einladungstext mit «Hallo» angesprochen und geduzt. Die Berechtigungen konnten jedoch eingerichtet und die Texte korrigiert werden.

Trotzdem passierte beim Start des Mailversands im Stapelverfahren eine Panne, welche zu Reklamationen seitens Umfrageteilnehmenden führte: Aufgrund einer Unklarheit in der Arbeitsanleitung wurden die ersten ca. 150 Mails statt mit persönlicher Anrede mit der allgemeinen Anrede «Sehr geehrte Damen und Herren» versandt. Dies wirkte auf einige Teilnehmende unprofessionell, wie sie der Ansprechperson mitteilten.

Manche Adressaten schlossen die Fragebögen zu früh ab und baten um erneute Freischaltung der Fragebögen, um sie weiter bearbeiten zu können. Dies ist offenbar in LimeSurvey nicht möglich. Daher blieb nur die Option, komplett neue (leere) Fragebögen zu versenden und die bereits gemachten Angaben durch die Ansprechperson händisch in die neuen Fragebögen zu übertragen, was mit einem hohen Zeitaufwand verbunden war. Bei der Auswertung der Fragebögen zeigte sich, dass solche Felder, in denen konkrete Zahlen erwartet wurden, auch Text zuließen. Wenn nun statt einer Zahl Sonderzeichen oder vage Textangaben erfolgten, konnten diese Angaben nicht für die Auswertung berücksichtigt werden, weshalb die Zahlen in der Auswertung nur Annäherungswerte sein können. Es wäre sinnvoll, eine Einstellung vorzunehmen, dass in ausgesprochenen Zahlenfeldern nur die Angabe von Zahlen möglich ist. Alternativ wären Auswahlfelder mit «von ... bis»-Angaben wie z.B. «5'000-10'000» denkbar.

6 Öffentlichkeitsarbeit

Eine Medienmitteilung der Staatskanzlei St.Gallen vom 04. Juli 2022 informierte die Öffentlichkeit über das geplante Projekt.⁷

Am 30. August 2022 folgte das Staatsarchiv der Einladung der Stadt Buchs, am 32. Buchser Info-Apéro zum Thema Vereinsarchive zu referieren. Bei dieser von 19 Personen besuchten Veranstaltung wurde auch das Inventarisierungsprojekt vorgestellt.⁸

In den Kalenderwochen 43 und 44 (24. bis 27. Oktober 2022) veranstaltete das Staatsarchiv vier Informationsabende. Dazu wurden Kinosäle in Rapperswil-Jona, Sargans, Wil und Wattwil angemietet. Ende Juli / Anfang August wurden dazu die einzelnen Kinos angefragt und die Kinoabende geplant. Beworben wurden die Anlässe mittels Flyern und Veranstaltungshinweisen in Bibliotheken und in der lokalen Presse, welche im Anschluss auch berichtete.⁹

An den Anlässen nahmen insgesamt 19 Personen teil. Das Staatsarchiv wählte als Aufhänger je einen kurzen Film oder Filmausschnitt aus der Region des jeweiligen Kinos

⁷ Vgl. [Übersichtsinventar zum audiovisuellen Kulturerbe | sg.ch](#) (abgerufen am 09.10.2023).

⁸ Vgl. [32. Buchser Info-Apéro widmete sich dem Thema «Archivierung» \(tagblatt.ch\)](#) (abgerufen am 09.10.2023).

⁹ Vgl. [auf der suche nach oft verkannten schätzen.pdf \(sgg-ssh.ch\)](#) (abgerufen am 09.10.2023).



aus und weitere historische Filme mit Bezug zum Kanton. Mit einer PowerPoint-Präsentation stellte es das Projekt vor.

Am 27. Januar 2023 veranstaltete Memoriav mit der Fotorestauratorin Nadine Reding einen Workshop in St.Gallen, der von 24 Personen besucht wurde.

Bei der Abschlussveranstaltung am 27. Oktober 2023 präsentierte das Staatsarchiv zusammen mit der Ansprechperson und Memoriav die Ergebnisse der Umfrage. Es nahmen 28 Personen teil.

5 Handlungsempfehlungen an Memoriav und an den Kanton

Empfehlungen an Memoriav:

Generell ist zu empfehlen, die Anleitung zum Umgang mit LimeSurvey zu überarbeiten und zu vervollständigen, sofern an diesem Tool festgehalten wird. Hierzu können gut die per E-Mail gestellten Nachfragen aus dem Kanton St.Gallen herangezogen werden. Es wäre sinnvoll, wenn der von Memoriav ausgearbeitete Fragebogen in allen Kantonen in etwa gleich wäre, um die Umfrageergebnisse in den Kantonen miteinander vergleichen zu können.

Ausserdem wäre es begrüssenswert, wenn seitens Memoriav bestimmte Kategorien für mögliche Adressaten vorgegeben würden, so dass auch hier zwischen den Umfragen der verschiedenen Kantone ein Mindestmass an Einheitlichkeit erreicht wird. Beispielsweise wunderte sich der Adressat eines überregional tätigen Medienbetriebs, weshalb er nur für die Umfrage in St.Gallen, nicht jedoch für diejenige im Aargau oder in den beiden Appenzell angefragt wurde.

Um potentielle Umfrageteilnehmende nicht von vornherein abzuschrecken, wäre es eine Überlegung wert, den Fragebogen massiv zu kürzen und zu vereinfachen, getreu dem Motto «weniger ist mehr». Denkbar wäre auch, solche Umfragen in Zukunft zweistufig durchzuführen, indem in einem ersten Durchgang zunächst das Vorhandensein von audiovisuellem Kulturgut abgefragt wird und in einem zweiten Durchgang nur diejenigen Teilnehmenden einen Fragebogen erhalten, die über audiovisuelles Kulturgut in nennenswerter Menge verfügen. Seitens vieler Teilnehmenden wurde moniert, dass von Memoriav nicht kommuniziert wurde, wozu die Daten in diesem Detaillierungsgrad erhoben wurden («wilde Datensammlung») und vor allen Dingen, was nach Abschluss der Umfrage mit den Daten geschieht (insbesondere das Thema «Datenschutz» wurde erwähnt und die Frage gestellt, was mit den Daten ausgesagt werden soll). Hier müsste Memoriav transparenter und klar verständlich kommunizieren. Mit solchen Massnahmen könnte vielleicht auch die Bereitschaft von potentiellen Teilnehmenden erhöht werden, die Fragebögen komplett auszufüllen statt nur oberflächlich oder die Umfrage sogar abubrechen.

Bei zukünftigen Projekten in weiteren Kantonen könnten viele Missverständnisse im Vorfeld ausgeräumt werden, wenn die Staatsarchive bzw. die Ansprechpersonen nicht nur mündlich bei Veranstaltungen, sondern auch schriftlich in den Informationsschreiben betonen, dass es nicht Ziel des Projekts ist, jemandem «etwas wegzunehmen».

Der persönliche Austausch mit Umfrageteilnehmenden und die Auswertung der Fragebögen hat gezeigt, dass die wenigsten Teilnehmenden den Unterschied zwischen Film und Video verstanden hatten. Hier könnte Memoriav dagegen steuern, indem diese beiden Medien im Glossar für Laien besser verständlich erklärt werden.

Zwar gibt es seitens Memoriav bereits Empfehlungen für ein Metadaten-set, doch dieses schien den Umfrageteilnehmenden im Kanton St.Gallen vollkommen unbekannt zu sein.



Es empfiehlt sich daher, die Empfehlungen für das Metadaten-set viel stärker zu bewerben.

Da nur sehr wenige Umfrageteilnehmende angaben, über Sicherungskonzepte zu verfügen oder eine Digitalisierungsstrategie zu verfolgen, könnte Memoriav in Erwägung ziehen, zu diesen beiden Punkten allgemeine Empfehlungen analog zum Format der «Kleinen Guides» auszuarbeiten.

Gemäss den Rückmeldungen im persönlichen Austausch mit den Umfrageteilnehmenden, die nicht in einer der grossen Institutionen arbeiten, hatte lediglich eine einzige Person überhaupt jemals von Memoriav gehört. Im eigenen Interesse dürfte Memoriav sich noch stärker selbst bewerben und sich auch jenseits der Institutionen für andere Interessenten mehr öffnen.

Für die Auswertung der Inventarisierungsprojekte wäre eine detaillierte und konkrete Anleitung hilfreicher als der im Kanton St.Gallen ausgehändigte knappe und wenig aussagekräftige Leitfaden. Dadurch könnten die Inventarisierungsprojekte effizienter und ressourcenschonender zu einem sinnvollen Ende gebracht werden und wären vor allen Dingen untereinander annähernd vergleichbar. Ausserdem wäre es wichtig, die Adressaten des Abschlussberichts zu kennen und zu erfahren, wozu der Abschlussbericht letzten Endes dient. Eine Paraphrasierung von Statistiken ist möglich, aber wenig gehaltvoll, wenn unklar ist, was damit bezweckt werden soll.

Seitens der Umfrageteilnehmenden scheint aktuell kein Bedarf an Weiterbildungs-massnahmen wie Workshops zu bestehen. Den meisten Umfrageteilnehmenden sind insbesondere das Staatsarchiv und einzelne Mitarbeitende dort als kompetente Anlaufstelle bekannt. Der Kanton weiss das Angebot von Memoriav zu schätzen und wird bei Bedarf auf den Verein zugehen. Es ist Memoriav natürlich unbenommen, im Kanton St.Gallen Veranstaltungen auch in Eigenregie oder mit wechselnden Partnern durchzuführen.

Empfehlungen an den Kanton St.Gallen:

Seit 2008 ist das Staatsarchiv St.Gallen die Kompetenzstelle für das audiovisuelle Erbe im Kanton. Es hat seither erfolgreich erhebliche Anstrengungen unternommen, dieser Aufgabe gerecht zu werden. Soll es den Auftrag aber in zukunfts-trächtiger und weiterhin nachhaltiger Weise verfolgen, müssen seine diesbezüglichen Ressourcen für Sicherung und Erschliessung, Digitalisierung und Vermittlung sowie fachliche Beratung anderer Institutionen gestärkt und ausgebaut werden. Dazu benötigt das Staatsarchiv zusätzliche Unterstützung durch den Kanton.

Als Resultat aus dem Projekt in St.Gallen könnte es sich für das Staatsarchiv lohnen, der Frage nachzugehen, wo die Fotosammlungen von Walter Windlin-Kobler und Bruno Hädener, beide Goldach, verblieben sind (siehe Mail ans Staatsarchiv, 23.12.2022). Ob, wo und wie das Archiv des Ansichtskartenverlags Steinemann in Flums, resp.

Flumserberg gesichert wird, könnte ebenfalls abgeklärt werden. Dieser Verlag ist neben Foto Fetzter in Bad Ragaz und Foto Gross aus St.Gallen der dritte grosse «Player» im Kanton, wenn es um Landschaftsaufnahmen des St.Galler Oberlandes geht. Arthur Steinemann und Werner Steinemann fotografieren seit den 1930er Jahren.

Ansonsten besteht für den Kanton St.Gallen derzeit kein unmittelbarer, dringender Handlungsbedarf. Die Umfrage hat trotz ihres umfassenden Ausmasses nicht «den» bislang unbekanntem, kulturhistorisch absolut einmaligen Bestand zutage gefördert, der dringend «gerettet» werden müsste. Kleinere Bestände meist aus privater Hand, das zeigen die Erfahrungen im Staatsarchiv, werden den Institutionen hingegen immer wieder angeboten, auf ihre Archivwürdigkeit überprüft und im Rahmen üblicher Sicherungs-tätigkeiten überliefert.



Die Institutionen scheinen im Rahmen ihrer Möglichkeiten gut aufgestellt zu sein, und die audiovisuelle Landschaft des Kantons war ihnen bereits vor der Umfrage sehr gut bekannt, nicht zuletzt dank «berühmter» Bestände wie z.B. der Daguerreotypen des St.Galler Künstlers und ersten Schweizer Fotografen Johann Baptist Isenring (1796-1860) in der Kantonsbibliothek Vadiana. Die früh schon gezeigte Sensibilität für das spezielle Kulturgut der audiovisuellen Unterlagen, insbesondere im Fotobereich, mündete bereits 1996 in die Publikation von Sylvia Bärtschi-Baumann «Chronisten des Aufbruchs. Zur Bildkultur der St.Galler und Appenzeller Fotografen. 1839-1950»¹⁰. Der Band bietet eine erste systematische Übersicht über die Geschichte der Fotografie in der Ostschweiz, nicht zuletzt aufgrund der damals bereits in den verschiedenen Institutionen gesicherten Bestände. Zusätzliche Aspekte und spezifische Einblicke finden sich im Neujahrsblatt 2019 des Historischen Vereins des Kantons St.Gallen mit dem Titel «Rietmann, Gossauer, Maeder & Co. Neues zur St.Galler Fotografiegeschichte».¹¹ Bereits 2014 war «Nordostschweiz» als erster und bisher einziger Band der Reihe «Fotoarchive der Schweiz» erschienen. Konzipiert und herausgegeben von Paul Hugger (1930-2016), dem mittlerweile verstorbenen Zürcher Professor für Volkskunde mit St.Galler Wurzeln, der einen Grossteil seines Schaffens dem Auffinden und Bewahren von audiovisuellem Kulturgut widmete, nicht zuletzt als Direktor der Filmabteilung der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde in den Jahren 1958-1979.¹²

Auch zur Filmgeschichte finden sich frühe Zeugnisse in den Institutionen, so ist mit dem oben bereits erwähnten Auszug der Textilarbeiter und -arbeiterinnen aus der Firma Ottiker in Flawil aus den Jahren ca. 1905-1908 die bislang älteste bekannte filmische Quelle im Kanton im Ortsmuseum Flawil gesichert. Noch ein paar Jahre älter ist allerdings vermutlich der nur wenige Einzelbilder umfassende Filmstreifen aus dem Nachlass von Johann Baptist Thürlemann (1852-1939), bei dem es sich möglicherweise um ein Originalstück aus einem der ersten Filme der Brüder Lumière handelt, zeigt er doch die Einfahrt eines Zuges auf einen Bahnhof und könnte damit dem Film «Ankunft eines Zuges auf dem Bahnhof in La Ciotat» aus dem Jahr 1895/1896 entstammen. Genauere Recherchen dazu wären aber noch zu tätigen, dank der akribischen Tagebuchnotizen von Thürlemann aber vermutlich zu verifizieren. Einen ganzen Fundus zur Kinogeschichte sicherte Memoriav in den Jahren 1998 bis 2006 mit den historischen Filmen aus den 1920er Jahren aus dem Nachlass des Rapperswiler Kinounternehmers Willy Leuzinger (1878-1935). Memoriav unterstützte Ende der 1990er Jahre auch das Stadtarchiv Wil bei der Sicherung eines Stücks Schweizerischer Mediengeschichte: Gemeinsam digitalisierte man einen Teil der Sendungen von Tele Wil, dem gesamtschweizerisch ersten Lokalfernsehen.

Die Ergebnisse des Inventarisierungsprojekts bestätigen, dass es um die Sicherung von audiovisuellem Kulturgut im Kanton St.Gallen grundsätzlich recht gut steht. Im Bereich der Erschliessung und Vermittlung hingegen besteht bei vielen Institutionen noch Nachholbedarf. Während «Leuchttürme» wie das Staatsarchiv und die Kantonsbibliothek sowie einzelne Ortsmuseen oder jüngst das Archiv für Frauen-, Geschlechter- und Sozialgeschichte ihre erschlossenen audiovisuellen Quellen einem breiten Publikum zugänglich machen, scheint ein auf moderne Benutzerbedürfnisse zugeschnittener Zugang bei etlichen Institutionen teilweise noch in recht weiter Ferne oder erst im Aufbau begriffen. Eine weitere Handlungsempfehlung an den Kanton wäre deshalb, Mittel und

¹⁰ Erschienen in Zürich 1996.

¹¹ Historischer Verein des Kantons St. Gallen (Hg.), 159. Neujahrsblatt (2019).

¹² Vgl. e-HLS, Artikel von Lucienne Hubler zu Paul Hugger (abgerufen am 22.01.2024). Vgl. auch Tschofen, Bernhard: Zum Andenken an Paul Hugger (1930-2016). In: Schweizerisches Archiv für Volkskunde, 113. Jg., Heft 1, S. 95-98.



Wege zu suchen, um interessierte Institutionen bei Bedarf bei der Erschließung und Vermittlung von audiovisuellem Kulturgut finanziell zu unterstützen.



7 Anhang: Chronologie

Zeit	Tätigkeit
Mai und Juni 2022	Zusammentragen der Informationen für die Excelliste der sammelnden Institutionen und Personen, fortlaufende Ergänzungen während des Projekts
23. Juni 2022	Offizieller Kick-Off des Projekts und Workshop im Staatsarchiv St.Gallen
14. Juli 2022	Erklärung von LimeSurvey durch MemoriaV
21. Juli bis 18. August 2022	Vorbereitung vom LimeSurvey (Ergänzung der IDs mit Namen und E-Mail-Adressen); parallel dazu Anfrage von Kinos für die Informationswoche
August 2022	Entwurf des Begleitbriefs, Vorbereitung des Serienbriefs
September und Oktober 2022	Anpassungen des Fragebogens und Einpflegen in LimeSurvey
29. September 2022	Vorbereitung der postalischen Umfrage (Druck und Eintüten)
Anfang Oktober 2022	Vorbereitung der Kinowoche (Entwurf Flyer, Medienmitteilung und PPS)
24. Oktober 2022	Kinobar Leuzinger, Rapperswil-Jona
25. Oktober 2022	Kino Kiwi Castels, Sargans
26. Oktober 2022	Cinewil, Wil
27. Oktober 2022	Kino Passerelle, Wattwil
18. November 2022	Versand postalische Umfrage und Informationsschreiben
24. November 2022	Versand Links und Zugangscodes per E-Mail
November 2022 bis September 2023	Beantwortung von Rückfragen per Telefon und per Mail, Anpassungen in Lime Survey, Versand weiterer Links, Ergänzung und Einarbeitung von Papierfragebögen in LimeSurvey, Export von abgeschlossenen Fragebögen als Word- und Excel-Dateien
27. Januar 2023	Foto-Workshop mit Nadine Reding in St.Gallen
24. Februar 2023	Versand von Erinnerungsschreiben
02. März 2023	Versand von Erinnerungen per E-Mail
03. März 2023	Vorortbesuch bei Ruedi Flotron, Hemberg
06. April 2023	Vorortbesuch bei Schneider Linienbus AG, Ermenswil
20. April 2023	Vorortbesuch bei der Denkmalpflege der Stadt St.Gallen und der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Tablat, St.Gallen
21. April 2023	Vorortbesuch bei der Kulturkommission Kaltbrunn, Projekt Reisebüro Linth, Museum für Auswanderung und Einwanderung, Kaltbrunn
19. Mai 2023	Vorortbesuch bei Museum Rösslischür, Libingen
September und Oktober 2023	Auswertung der Umfrage, Verfassen des Abschlussberichts
September 2023	Vorbereitung der Abschlussveranstaltung, Vorbereitung von Einladungsschreiben und Serienbriefen
Oktober 2023	Finalisieren des Abschlussberichts und Vorbereitung der Abschlusspräsentation
05. Oktober 2023	Versand der Einladungen per Post und E-Mail
27. Oktober 2023	Abschlusspräsentation im Raum für Literatur, St.Gallen
November 2023 bis Februar 2024	Überarbeitung des Abschlussberichts